MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

257 (16.9.1941) Dienstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-301778

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Dienstag-Ausgabe | Nummer 257 | 11. Jahrgang | Mannheim, 16. September 1941

London bereitet auf Sowjetniederlagen vor

Abrücken vom bolschewistischen Schwindeloptimismus / Reuter: Die Deutschen sind 130 km zu weit vor!

Die Gefahr im Südabschnitt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 15. September.

Die englischen und nordamerikanischen Berichte über die Lage an der Ostfront sind am Montag erneut düsterer geworden. Man verhehlt nicht mehr, daß die deutschen Truppen vor neuen großen Erfolgen stehen. Die nordamerikanische Agentur United Preß spricht von einer „außerordentlichen Gefahr, die mit den neuen deutschen Operationen für die Bolschewisten verbunden ist". Aehnlich drückt sich die englische Agentur Reuter aus, die erklärt, daß „leider neue Gefahren drohen", da die Deutschen an einer Stelle 130 Kilometer zu weit vorgedrungen seien! Dabei ist bezeichnend, daß man in diesen Berichten sowohl von der sehr ernsten Lage der in Leningrad eingeschlossenen Bolschewisten, wie von den Gefahren am Südabschnitt spricht, wo weitere für die Kriegswirtschaft und Versorgung der Sowjetunion ausschlaggebende Gebiete in äußerster Gefahr sind.

Die Bolschewisten haben mit ihrem Heeresbericht am Montag zugegeben, daß sie die Stadt Krementschug verloren haben. Diese liegt am Ostufer des Dnjepr. Aus PK-Berichten ersehen wir, daß erheblich weiter südlich am Dnjepr deutsche Formationen schon seit Tagen sich starke Brückenköpfe gebildet haben. „Dieser Brückenkopf, das wissen die Sowjets so gut wie wir, ist die Schlüsselstellung für den weiteren Kampfabschnitt, das Einfallstor in das Donezbecken und zur Krim", heißt es in dem PK-Bericht des Kriegsberichters Dr. Josef Rieder. Reuter will sogar schon wissen, daß die Deutschen vor der Landenge stehen, die zur Krim führt. Diese Landenge liegt unter dem Hagel der deutschen Bomben. Sie ist außerordentlich stark mit Bunkern und Erdbefestigungen von den Bolschewisten geschützt worden. Gegen diese Befestigungsanlagen sind Stukas und Kampfflugzeuge angesetzt.

Bereits in der vergangenen Woche ließ sich von Tag zu Tag mehr beobachten, wie die englische und amerikanische Agitation dazu übergingen, von den optimistischen und die wahre Lage völlig verfälschenden bolschewistischen Berichten abzurücken. Man hält es in London offenbar für nötig, einem Schock der englischen Bevölkerung vorzubeugen, der unweigerlich kommen müßte, wenn auf die falschen optimistischen Meldungen die Tatsachen neuer gewaltiger deutscher Siege folgen würden. Außerdem beabsichtigt man, mit sehr pessimistischen Berichten wahrscheinlich die Kriegsagitation in den USA anzukurbeln. „Hilfe, und zwar sofortige Materialhilfe für die Bolschewisten", das ist die dringende Forderung, die mit immer mehr Nachdruck von Moskau an Roosevelt und Churchill gerichtet wird.

Reuter erklärt zu seinen pessimistischen Berichten: „In Großbritannien werden derartige Tatsachen weder mit Selbstzufriedenheit noch mit Verzweiflung aufgenommen. Es wird vielmehr die Lehre daraus gezogen, daß nichts ungetan bleiben darf, was den bolschewistischen Widerstand stärken kann." General Sir Robert Gough, der militärische Mitarbeiter Reuters, erklärt: „Der Kampf tobt an der Ostfront ebenso wütend weiter und ebenso unentschieden wie bisher." Dieser General versucht noch optimistisch zu behaupten, die Deutschen könnten nicht verhindern, daß sie eines Tages eine vernichtende Niederlage durch den Bolschewismus erleiden würden. Immerhin gibt er zu, daß die Gegenoffensive Timoschenkos ihren Schwung verloren hätte. Er sieht die Lage des Befehlshabers des Südabschnittes, des Marschalls Budjenny, als besonders ernst an. „Die Entscheidung über den endgültigen Sieg wird von dem Ausmaß der Erfolge abhängen, die sich aus den deutschen Vorstößen und den bolschewistischen Gegenstößen längs der ganzen Front ergeben".

Auf dem Hintergrund dieser sich von Tag zu Tag für die Bolschewisten verschlechternden Lage muß man die Rede des britischen Kriegsmarineministers Alexander und Reuterauslassungen sehen, wonach bereits einige englische Jagdflugzeuge in der Sowjetunion zur Unterstützung der Bolschewisten eingetroffen sind. „Es gibt viele Wege, auf denen wir den Bolschewisten Flottenhilfe geben können und werden. Ich will aber nicht dem Feind helfen, indem ich Einzelheiten davon erzähle, was augenblicklich getan wird", erklärte Alexander in einer Rede in Nottingham. „Sowjetrußland ist unser Verbündeter und wir werden ihm jede uns mögliche Hilfe ohne jede Einschränkung und Zurückhaltung geben. Diese Hilfe für die Bolschewisten bedeutet eine Anspannung unseres Produktionstempos, und gleichzeitig müssen wir einige Früchte unserer Erzeugung weggeben. Aber wir werden das mit frohem Herzen tun, denn es geschieht für eine gemeinsame und einheitliche Sache. Was wir für die Bolschewisten tun, tun wir gleichzeitig für uns." Bemerkenswerterweise erklärte Alexander, man solle kein großes englisches Flottenunternehmen erwarten. Offenbar sind Piratenakte, wie der am Sonntag gemeldete Ueberfall auf ein norwegisches Postschiff, die englische Flottenhilfe, von der Alexander eingangs gesprochen hat. Er mußte dann zugeben, daß Großbritanniens Hauptsorge nach wie vor die Atlantikschlacht ist, die noch nicht gewonnen sei. Inzwischen ist in London der Leiter der nordamerikanischen Abordnung für die Moskauer Konferenz, Harriman, eingetroffen. Er war am Sonntag gemeinsam mit dem Sowjetbotschafter Oumansky von Washington nach London gekommen. Harrimans Name wurde aber erst am Montag bekanntgegeben.

Ehe die englische und nordamerikanische Abordnung gemeinsam nach Moskau reisen, werden in London weitere englisch-nordamerikanische Verhandlungen stattfinden. Churchill will selber den Vorsitz dieser Verhandlungen führen. Offensichtlich geht es darum, auf was England von den nordamerikanischen Lieferungen zugunsten der Bolschewisten verzichten soll.

Moskauer Riesenente

Berlin, 15. Sept. (HB-Funk)

Der Moskauer Nachrichtendienst hat in edlem Wettstreit mit dem Londoner Stammgeschäft eine neue „Heldenlüge" erfunden. Zum ersten Male während dieses Krieges, so phantasieren sie, hätten die Sowjets vor kurzem sogenannte „lebende Lastbomber" verwendet. Ausrangierte Sowjetflugzeuge seien mit Sprengstoff beladen in „Riesenbomber" verwandelt worden, die dann, mit sogenannten Todespiloten bemannt, sich auf deutsche Schiffe stürzten, wobei die Todespiloten natürlich ihren Flug mit dem Leben bezahlten. Gegenüber dem Heldenmut dieser Todespiloten verblasse der Mut der deutschen Stukaflieger.

Angesichts dieser „Bombenente" wird sich die Londoner Sudelküche erheblich anstrengen müssen, um mit einer noch saftigeren Erfindung wieder die Führung im plutokratisch-bolschewistischen Lügenwettstreit an sich zu reißen.

Knox: USA-Marine schießt ab Dienstag

Nordamerikanischer Geleitschutz bis Island / „Greer" hat zuerst geschossen

(Eigene Meldung des HB)

Neuyork, 15. September.

Der USA-Kriegsmarineminister Knox erklärte in einer Rede vor der American Legion in Milwaukee am Montag: Die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten wird morgen (Dienstag) damit beginnen, alle Transporte, die die See vom amerikanischen Kontinent nach den Gewässern von Island durchqueren, zu beschützen. Er erklärte, daß der Atlantikflotte der USA der Befehl gegeben wurde, alle Unterwasser- und Ueberwasserkriegsschiffe der Achse, denen sie begegnen, zu „kapern oder zerstören". Knox fügte hinzu, daß dieser Schutz den Schiffen gleich welcher Flagge gewährt wird, die USA-Kriegsmaterial nach England bringen, d. h. mit anderen Worten, daß auf Befehl Roosevelts die nordamerikanische Kriegsflotte jetzt den Geleitschutz für englische Handelsschiffe im Atlantik bis in die Gewässer von Island übernimmt.

Zur Begründung erklärte der Kriegsmarineminister, daß England eine Niederlage erleiden werde, wenn dieser Nachschub unterbrochen würde. Knox griff dann wieder den bereits durch amtliche deutsche Erklärungen widerlegten Fall „Greer" auf. Amerikanische Senatoren hatten von Knox die Vorlage des Logbuches des Zerstörers „Greer" verlangt, worauf der Minister die merkwürdige Formulierung brachte, was die deutsche Behauptung anbelange, die „Greer" habe den ersten Schuß abgefeuert, so sei die ganze Angelegenheit zu gering, um sie zu einer Frage von großer Bedeutung zu machen. Die friedensfreundlichen Kreise der USA sehen in diesen Bemerkungen des Kriegsmarineministers einen Beweis dafür, daß der Zerstörer „Greer" entsprechend dem schon seit zwei Monaten bekannten Schießbefehl Roosevelts tatsächlich das Feuer gegen das deutsche U-Boot eröffnet hatte.

Deutsche Filme weit an der Spitze

Preisverteilung auf der Biennale / Neun preisgekrönte deutsche Filme

Venedig, 15. Sept. (HB-Funk.)

Am Sonntagabend fand im Palazzo Reale als Abschluß der Neunten Internationalen Filmkunstschau in Venedig die feierliche Preisverteilung statt, die Deutschlands überragenden Platz im Filmschaffen Europas auf das eindrucksvollste unterstrich. Durch neun preisgekrönte Filme hat die deutsche Filmproduktion ihre beispiellose Leistungsfähigkeit vor einem internationalen Forum überzeugend unter Beweis gestellt. Unter allen beteiligten ausländischen Nationen erhielt Deutschland die ersten Pokale, Preise und Medaillen.

Es erhielt den Mussolini-Pokal für den besten ausländischen Film der Tobis-Film „Ohm Krüger", den Pokal des Ministeriums für Volkskultur der Wien-Film „Heimkehr", den Volpi-Pokal für die beste Schauspielerin Luise Ullrich für den Ufa-Film „Annelise", den Pokal der Biennale der Tobis-Film „Ich klage an", die Goldene Medaille der Biennale für die beste Regie-Leistung G. W. Pabst für den Bavaria-Film „Komödianten", Medaille für Kulturfilm: Die Deutsche Wochenschau „Friedliche Jagd mit der Farbkamera", „Flößer" und „Rügen".

Die übrigen italienischen und ausländischen Filme errangen an Preisen: Die Coppa Mussolini als bester italienischer Film „Die eiserne Krone" den Pokal der faschistischen Partei „Das weiße Schiff", den Volpi-Pokal für den besten Schauspieler Ermete Zacconi für den Film „Bonaparte" (Italien).

Den Pokal der Biennale erhielten außerdem noch folgende Filme: „Die mißbrauchten Liebesbriefe" (Schweiz), „Eine Nacht in Siebenbürgen" (Ungarn), „Marianella" (Spanien) und „Il Mariti" (Italien).

Der italienische Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini, betonte bei der Preisverteilung in seiner Ansprache, daß die europäische Filmproduktion trotz des Krieges sich nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ hervorragend weiter entwickelt habe. Die in Venedig gezeigten Filme und besonders die preisgekrönten Filme bewiesen, daß die europäischen Völker wohl in der Lage seien, ein künstlerisch wertvolles Filmschaffen zu gewährleisten.

Der Präsident der internationalen Filmkammer, Graf Volpi, der die Verteilung der Preise vornahm, erklärte, daß die verliehenen Auszeichnungen nur eine schwache Anerkennung für die wirkliche Höhe und Leistungsfähigkeit des europäischen Films darstellten. Zweifellos aber sei Deutschland, das sich um die Fortentwicklung des europäischen Films höchste Verdienste erworben habe, allen anderen filmschaffenden Nationen weit voraus.

Damit wurde dem deutschen Film in Venedig eine Wertung zuteil, die im Hinblick auf die durch den Krieg bedingten Verhältnisse besonders bedeutungsvoll erscheint.

Dank des Reichsmarschalls

Berlin, 15. Sept. (HB-Funk)

Das Jagdgeschwader Mölders erhielt nachstehendes Schreiben des Oberbefehlshabers der Luftwaffe: „Ich habe die Meldung erhalten, daß das Geschwader den 2000. Luftsieg errungen hat. Ich spreche den sieggewohnten Jagdgruppen meine rückhaltlose Anerkennung zu den hervorragenden Erfolgen und meinen besonderen Dank für den heldenhaften Einsatz aus.

Göring, Reichsmarschall."

Weitere Anerkennungsschreiben sandte der Reichsmarschall den bewährten Jagdgruppen des Jagdgeschwaders unter Führung des Majors Trautloft zum 1200. Luftsieg, sowie dem Jagdgeschwader unter Führung des Majors Handrick anläßlich des 500. Luftsieges.

Wolga, Wolga

Berlin, 15. September.

Am 29. Oktober 1685 öffnete durch das Potsdamer Edikt der Große Kurfürst von Brandenburg sein Land für die Ansiedlung der aus Frankreich vertriebenen Hugenotten. Die Formen, in denen diese tüchtigen und begabten Menschen auf selbständigen, rechtlich besonders geschützten Bauernhöfen angesetzt wurden, waren besonders günstig. Ein merkwürdiger Zufall wollte es, daß die russische Regierung kurz nach dem Tode Peters des Großen, als sie zum erstenmal den Gedanken faßte, zur Hebung ihrer Landwirtschaft Ansiedler aus Deutschland nach Rußland zu holen, unter den Berichten ihrer Gesandten in Europa auch das „Buch über die den Franzosen gewährten Privilegien" eingereicht bekam. Die Gedanken, eine solche Ansiedlung durchzuführen, schlummerten dann jahrelang in den Aktenschränken der zarischen Behörden. Es bedurfte erst der Initiative der bedeutenden Kaiserin Katharina II., einer Prinzessin von Anhalt-Zerbst, um diese alten Pläne wieder zum Leben zu erwecken. Sie öffnete das Wolgagebiet, das damals verwüstet war durch schwere Kämpfe gegen die Baschkiren und andere Osttürken-Völker, durch ein Manifest vom 22. Juli 1763 für die Ansiedlung. Dabei versprach sie den „Kolonisten" genau das gleiche etwa, was der Große Kurfürst den Franzosen versprochen hatte.

Das Gesetz über die Kolonisten ist in vieler Weise interessant. Sie bekamen besondere Dorf- und Gebietsbehörden unter einer besonderen Verwaltung, unter einem selbstgewählten Schulzen, der nur durch Gerichtsurteil abgesetzt werden konnte — während bei den russischen Bauern der Pristaw jederzeit von der Regierung amtsenthoben werden konnte. Sie hatten einen besonderen Personenstand und es hieß ausdrücklich: „Alle den Kolonisten zur Ansiedlung zugewiesenen Ländereien sind denselben zugeeignet als unbestreitbares, ewiges und erbliches Besitztum, jedoch nicht als Eigentum einer Person, sondern als Eigentum der ganzen Gemeinde. Auf Grund dieses können die Kolonisten auch nicht den kleinsten Teil ihres Landes, unter welcher Form es auch sein möge, ohne Einwilligung der Gemeinde und ihrer vorgesetzten Behörde weder verkaufen noch abtreten noch verpfänden, damit diese Ländereien nie in fremde Hände fallen können." Die Ländereien vererbten sich geschlossen auf den jüngsten Sohn; war dieser zu ihrer Bewirtschaftung nicht willig oder geeignet, so stand der Hof nach Entscheid der Gemeinde einem der nächsten Verwandten zu, der keine eigene Wirtschaft hatte.

Es waren beinahe Gedanken des Erbhofrechtes, die die große Kaiserin für diese deutschen Ansiedlungen anwandte. Die Kolonisation bewährte sich glänzend. 1769 traf der erste Zug an der Wolga ein und gründete die Kolonie Dobrinka — noch im gleichen Jahre entstanden weitere 104 Kolonien. Das verwilderte Land gedieh in den Händen dieser fleißigen Menschen, so daß die Regierung noch mehrfach große Landzuteilungen zu diesen deutschen Kolonien machte. Innerhalb von 150 Jahren stieg die Bevölkerung von 29 000 auf 750 000 Seelen. Besonders gut bewährten sich die meist friesischen und niederländischen Mennoniten, aber auch andere Teile gediehen gut, obwohl gewisse Schwierigkeiten sich durch ergeben hatten, daß man bei der Ansiedlung ziemlich wahllos genommen hatte, wer sich meldete. Aber die deutschen Bauernkolonien waren so gesund, daß sie minderwertige Elemente abstießen. Die benachbarten russischen Landschaften haben nicht nur viele nützliche Anregungen von den Kolonisten bekommen, diese haben auch Rußland eine nicht geringe Menge tüchtiger und begabter Menschen gestellt.

Verhängnisvoll wurde schon der Weltkrieg für die Bevölkerung der deutsch gewordenen Wolgalandschaft. Weil man gegen das deutsche Heer nicht siegen konnte, hielt sich der Chauvinismus, krankhaft aufgehetzt, an den wehrlosen deutschen Bauern schadlos, die in Wirklichkeit treue und loyale Untertanen Rußlands waren. Durch Verordnungen vom 2. Januar und 13. Februar 1915 wurden ihre Rechte beschränkt, ihr Land enteignet und sie sollten schon damals nach Sibirien ausgesiedelt werden mit der Begründung: „Obwohl diese Deutschen in Rußland geboren und russische Untertanen waren, sind sie ihrer Sprache, ihrem Bekenntnis und ihrer Gesinnung nach Deutsche geblieben ... Dementsprechend ergab sich, daß viele Rußlanddeutsche, die bei uns als Unter-

MARCHIVUM

tanen des Zaren galten, in Wirklichkeit treue Untertanen ‚Wilhelms' waren . . . Alles dies vollzog sich heimlich und kam erst während des Krieges ans Tageslicht. Es ist richtig, daß schon vor fünf Jahren — im Jahre 1910 — die Regierung Verdacht schöpfte... Doch die Deutschen führten sich immer so ruhig und still auf und erfüllten nach außen hin so eifrig die russischen Gesetze, daß sich weder die Regierung noch die Reichsduma entschließen konnten, gegen sie vorzugehen. Mit Ausbruch des Krieges wurde aber alles klar und die Regierung hat nun beschlossen, neue Gesetze über den Auskauf der Kolonistenländereien in den Grenzgebieten zu erlassen."

Viele der etwa 900 000 Deutschen, die damals an der Wolga siedelten, wurden verschickt, verschleppt, abtransportiert — mitten hinein kam dann die Revolution in Rußland, die zum Bolschewismus wurde. Gerade das Wolgagebiet wurde von den Bürgerkriegskämpfen besonders heimgesucht — und hinter dem Bürgerkrieg kam die Hungersnot. Es waren so nur noch etwas über 450 000 Deutsche, die sich gehalten hatten — herabgekommen, verarmt, ihrer tüchtigsten Menschen durch Erschießungen als „Burshui" bereits beraubt. Ihnen richtete man ein autonomes Gebiet der Wolgadeutschen ein, einen kommunistischen Miniaturstaat, dessen Selbstbestimmung selbstverständlich auf dem Papier stand, aber dessen Verwaltung deutsch geführt wurde, weil man so die kommunistischen Lehren besser an die Bevölkerung heranbringen konnte. Dann kam auf Grund der Rede Stalins vom 27. Dezember 1929 die Zwangskollektivierung, verbunden mit der „Liquidierung des Kulakentums als Klasse", d. h. der Erschießung der reichsten Bauern und der zwangsweisen Abtransportierung aller über den Durchschnitt herausragender Bauern in die Zwangsarbeitslager. Die Leitung lag in den Händen von Kaganowitsch, des Juden Baumann und des Juden Herschel Jehuda, der sich Jagoda nannte — drei satanischer Bolschewiken. Das Schicksal der deutschen Kolonisten war furchtbar. Einer der besten Sachkenner, Prof. Michael („Bauern unterm Sowjetstern", Goslar 1938) berichtet: „Da sie infolge ihres Fleißes, ihrer systematischen Arbeit und des hohen Kulturniveaus größtenteils der bäuerlichen Oberschicht angehörten, war ihr Schicksal nicht weniger tragisch als das der russischen Bauernschaft. Zehntausende unschuldiger deutscher Bauern sind den GPU-Agenten Jagodas zum Opfer gefallen. Unzählige deutsche Bauern sind in nördlichen Gebieten Sowjetrußlands zugrunde gegangen, wo sie unter den unmenschlichsten Lebensbedingungen als Sträflinge der GPU Zwangsarbeit verrichten mußten." Versuche, aus der Sowjetunion herauszukommen, gelangen nur wenigen.

Was übrig blieb, Dorfarme, Hirten, Knechte, ehemalige Kleinbauern, knapp 400 000 Menschen heute, wurde in die kollektiven Großbetriebe hineingepfercht. Das stellte dann das autonome Gebiet der Wolgadeutschen dar — aber es war doch wenigstens eine Siedlungsgemeinschaft.

Und jetzt ist auch das zu Ende. Mit der Begründung, daß unter ihnen Mitglieder der „Fünften Kolonne" — auch dieses eklelhafte Hetzwort hat man in Moskau den britischen Haifischen abgehorcht — seien, werden sie in das herbstliche Steppengebiete des Altai und Kasakstans abgeschoben, wo schon an sich die altheimische Osttürkenbevölkerung ungern genug neue Siedler kommen sieht, die ihren Lebensraum verengen. Was diese unglücklichen Deutschen einst besessen haben, ihre Kollektive — immer noch etwas besser als die russischen —, ihre sauberen Häuschen, ihr bißchen Habe, das ist alles verloren. Die überlasteten Eisenbahnen wird man dem armen Völkchen für die Abwanderung auch nicht zur Verfügung stellen, die Gespanne werden in den Kollektiven bleiben — also wird der Elendszug zu Fuß, begleitet von der GPU sich vollziehen... Der Gedanke ist grauenhaft.

Das bolschewistische Judentum, unfähig, den deutschen Soldaten zu besiegen, kühlt sein Mütchen an der völlig wehrlosen, eingeängstigten, seit Jahren stummen, in tiefer Furcht dahinvegetierenden Bevölkerung der letzten Deutschen an der Wolga.

Das Judentum soll wissen, daß heute die Massen der europäischen Juden in unserer Hand sind. Werden Deutsche verfolgt, in den Tod getrieben und ins Elend gebracht, nur weil sie Deutsche sind, so haben wir mit dem alten „Ansiedlungsgebiet" die Massen des Ostjudentums in unserer Hand. Es sind die Massen, aus denen sich das Kommissartum, die herrschende Schicht der Sowjets, immer ergänzt hat. Nicht die geistig entmündigten, unter dem Druck der Kommissare, der Politruki stehenden bunten Völkermassen der Sowjetunion sind für uns die Hauptschuldigen — wir wissen, wer den Bolschewismus gemacht hat, wer ihn hält und wer sich den neuesten Satansstreich ausgedacht hat — es ist der Jude!

Das Judentum in Europa ist — wenn wir schon den Begriff anwenden wollen — eine einzige „fünfte Kolonne" gegen uns. Die Greuel an der Wolga haben uns rechtzeitig auf diese Tatsache wieder aufmerksam gemacht. In eiserner Disziplin erwartet die Nation die Maßnahmen, die gegen die versuchte Vernichtung von 400 000 Deutschblütigen ergriffen werden.

Prof. Dr. von Leers.

Vier Staffelkapitänen das Ritterkreuz

Berlin, 15. September. (HB-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes nachstehenden Staffelkapitänen eines Schlachtgeschwaders verliehen: **Oberleutnant Druschel, Oberleutnant Meyer, Oberleutnant Dörffel, Oberleutnant Dörnbrack.**

Diese Staffelkapitäne haben sich auf allen Kriegsschauplätzen als kampferprobte, vorbildliche Führer ihrer Einheiten bewährt und in je über 200 Feindflügen schlachtentscheidende Erfolge erzielt. In Tiefangriffen an Brennpunkten großer Schlachten eingesetzt, haben sie immer wieder, meist in heftigstem Abwehrfeuer fliegend, unerhörte Tapferkeit an den Tag gelegt.

Ritt auf einem Sowjetpanzer

Die zweite Handgranate schaffte es / Kühne Tat eines Unteroffiziers

PK ....., 15. September.

Die Kompanie hatte an diesem Tage schon den dritten Gegenangriff der Bolschewisten abgewehrt. Es war ein Brückenkopf von D., wo die Sowjets seit Tagen schon alles aufbieten, um unsere anfänglich nur schwachen Kräfte über den Fluß zurückzuwerfen. Es gelingt ihnen nicht. Im Gegenteil — sie müssen Meter um Meter des zäh verteidigten Bodens aufgeben. Sie verfügen zwar über ungezählte Batterien aller Kaliber, sie haben Eisenbahngeschütze in Stellung gebracht, sie schaffen immer neue Truppenmassen heran, ihr Munitionsnachschub scheint unbegrenzt, sie haben Bomber auf nahe gelegenen Flugplätzen und Panzer von 32 und 52 Tonnen. Aber eines haben sie nicht: den unbändigen Siegeswillen, das unerschrokkene Draufgängertum des deutschen Soldaten, den Geist, der sich auch dem erdrückendsten Material gegenüber als überlegen erweist. Zahllose kühne Einzeltaten deutscher Soldaten aus diesen Kämpfen zeugen dafür. Eine von ihnen, die des Unteroffiziers Werner, sei hier berichtet.

Ganz vorne steht die Pak. Sie ist kostbarer, als wenn sie aus purem Golde wäre. Denn der Gegner verfügt über schwere und schwerste Panzer. Und wir haben hier nur wenige panzerbrechende Waffen. Der Transport auf Pontonfähren über den Strom im dichten feindlichen Artilleriefeuer ist allzu schwierig. Aber die wenigen Paks und Geschütze leisten uns gute Dienste. Mancher Panzer hat in ihrem Feuer schon sein Ende gefunden. Die Bedienungsmannschaft ist ständig abwehrbereit. Unablässig suchen die Augen des Geschützführers das Gelände ab. Ein feindlicher Panzerspähwagen nähert sich. Der Geschützführer läßt ihn herankommen. Dann feuert er. Volltreffer. Es ist eine leichte Beute.

Aber hinter ihm kommt sein großer Bruder, ein 32-Tonner!

Da heißt es genau zielen auf seine verwundbarsten Stellen, um ihn wirklich unschädlich zu machen. Der Geschützführer feuert und feuert, aber das scheint den Sowjets keinen Eindruck zu machen. Wirkungslos prallen die Geschosse ab. Die Pak feuert ununterbrochen. Weiter rollt der Panzer, vorbei an den Gefechtsvorposten. Unteroffizier Werner gibt seiner Gruppe Feuer frei. Was können Infanteriegeschosse schon dem stählernen Mammut anhaben, wenn selbst die Pak machtlos war? Aber deutsche Soldaten geben sich damit nicht geschlagen. Der Panzer muß vernichtet werden, koste es, was es wolle. Jetzt ist er an unsere Minensperre gelangt. Eine ohrenbetäubende Detonation zerreißt die Luft. Der Panzer hält. Fast hätte Unteroffizier Werner laut aufgeschrien vor Freude. Gewiß hat der Panzer Kettenschaden. Jetzt ist seine letzte Stunde gekommen. Mit einem Satz ist er bei dem Stahlungeheuer, ein zweiter Satz, und er hockt schon oben drauf, gleich hinter der Turmluke. Jetzt wird der Panzer gleich die Luke öffnen, um sich den Schaden zu besehen. Und dann ist er fällig. Die Handgranate hält der Unteroffizier abzugbereit in der Hand.

Aber nichts ereignet sich. Nach wenigen Augenblicken beginnen zum Erstaunen des Unteroffiziers die Ketten des Panzers wieder zu rasseln. Der Panzer rollt weiter und hinten drauf hockt der deutsche Unteroffizier. Das kann verwünscht unangenehm werden. Werner springt aber nicht ab. Er reitet auf dem Stahlungeheuer weiter. Vielleicht bietet sich die Gelegenheit noch einmal, ihm den Todesstoß zu versetzen. Drinnen die Besatzung ahnt nichts davon, daß ihr der Tod in Gestalt eines deutschen Unteroffiziers buchstäblich im Nacken sitzt.

Und nach etwa hundert Metern hält der Panzer wieder. An der Minensperre selbst war er so vorsichtig, die Luke dicht zu lassen, doch jetzt will er sich ansehen, was die Mine angerichtet hat. Langsam öffnet sich die Turmluke. Es erscheint unter der Lederkappe mit den Kopfhörern das breite Gesicht eines ahnungslosen Sowjetarmisten. Jetzt ist der Augenblick für Unteroffizier Werner gekommen. Handgranate abgezogen, rein in den Turm. Bruchteile von Sekunden höchster Spannung vergehen. Gleich muß es krachen. Aber der Panzerkommandant ist geistesgegenwärtig. Im hohen Bogen fliegt die deutsche Handgranate, kurz ehe sie detoniert, aus dem Panzer wieder heraus.

Nun geht alles Schlag auf Schlag. Wenn es die erste nicht schafft, bekommt der Feind eben noch eine zweite Handgranate reingesetzt. Werner hat schon abgezogen. Einen Augenblick zögert er noch. Dem Gegner soll es nicht ein zweites Mal gelingen, sich seinem Verderben zu entziehen. Und eben, als er die Luke wieder zuschlagen will, fliegt die Handgranate durch den letzten kleinen Schlitz, der gerade noch offen ist. Und diesmal gelingt es — wumm... Den Unteroffizier wirft es fast vom Panzer. Dann herrscht Totenstille. Von der Besatzung lebt keiner mehr. Der Panzer ist erledigt.

Am Abend heftet der Regimentskommandeur dem unerschrockenen Unteroffizier neben dem Band des Eisernen Kreuzes, das EK I an die Brust.

Kriegsberichter Wilfred von Oven

Finnland gegen die englische Hetze

Tendenziöse Gerüchte gegen Finnland / Deutliche Rede Tanners

(Eigene Meldung des HB)

Stockholm, 15. September.

Seit Wochen hetzt die englische und amerikanische Presse gegen das kleine, im Existenzkampf mit der Sowjetunion sich befindliche Finnland. Auch der Rundfunk stellte sich in den Dienst dieser Kampagne und verbreitete Gerüchte, nach welchen Finnland große Verluste in den bisherigen Kämpfen erlitten habe, daß finnische Volkskreise müde seien, oder gar die absurdeste Meldung dieser Art, daß Finnland im Geheimen Waffenstillstandsverhandlungen mit der Sowjetunion betreibe. Allen diesen Hetzern und Gerüchtemachern hat nunmehr der finnische Minister Tanner in einer Rede eine Antwort erteilt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

In dieser Rede stellt Minister Tanner zunächst einmal fest, daß der gegenwärtige Krieg mit der Sowjetunion günstiger verlaufen sei, als man erwarten konnte. „Das alte finnische Gebiet ist außer Hangö und die Fischerhalbinsel zurückerobert, an manchen Stellen sind die alten Grenzen weit überschritten. In zwei Monaten hat das siegreiche finnische Heer mehr erobert, als die Sowjetunion in einem Krieg von drei Monaten und in dem darauffolgenden Friedensschluß Finnland entriß", erklärte Tanner. Er geißelte weiter in einem Ueberblick die veränderte Einstellung der Demokratien gegenüber Finnland, wobei er betonte, daß weder Finnland noch die Sowjetunion sich verändert haben. Während die Sowjetunion weiter der nach den Gebieten seiner Nachbarländer trachtende Barbarenstaat geblieben sei, spiele sie sich jetzt als Verteidiger der Freiheit und als Ritter der Demokratie auf.

Sehr scharf geißelte der Minister die Absichten Englands und der USA. Beide seien die Verbündeten der Sowjetunion geworden, nicht mit dem Gedanken an den Sieg der Bolschewisten, sondern mit dem Hintergedanken, ein durch den Widerstand des Bolschewismus geschwächtes Deutschland vor sich zu sehen. Eingehend auf die zahlreichen Gerüchte über Finnland erklärte Tanner, daß alle diese Gerüchte vollständig grundlos seien. So sei von keiner Seite in Finnland zu Friedensverhandlungen mit der Sowjetunion geschritten worden. „Wir können ja kein Zutrauen zu den jetzigen Machthabern im Kreml haben, da sie alle ihre früheren Verträge gebrochen haben. Außerdem unterliegt es ja keinem Zweifel, daß die Sowjetunion den Krieg gegen Deutschland verlieren wird. Ein mit ihr geschlossener Friede wäre also von vornherein nichtig". Zum Schluß seiner Rede ließ Minister Tanner keinen Zweifel darüber aufkommen, daß das finnische Volk seine Pflicht in diesem Kriege erfüllen wird.

Ebenfalls als eine Art Antwort auf amerikanische Quertreibereien gegenüber Finnland veröffentlichte der finnische Gesandte in Washington, Procope, ein Blau- und Weißbuch über die Beziehungen der Sowjets zu Finnland seit dem 12. März 1940 und dem 25. Juni 1941. „15 Friedensmonate lang planten die Sowjets stets die Unabhängigkeit Finnlands zu vernichten", heißt es eingangs in diesem Blau- und Weißbuch. Procope führte eine ganze Reihe von Nachweisen, daß die Sowjets systematisch Finnland bedrohten, weshalb es jetzt erneut gezwungen sei, „für seine Freiheit und Sicherheit und auch sein Recht in der Welt, das beständig von den Sowjets bedroht würde", zu kämpfen.

Künftige Weltordnung nach der „Times"

Grundlage soll die Macht der angelsächsischen Imperien sein

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

rl. Berlin, 15. September.

Läßt die bekannte Achtpunkte-Erklärung der angelsächsischen Kriegsverbrecher Churchill und Roosevelt und deren Auslegung durch die Hetzjournaille der Demo-Plutokraten schon ungefähr erkennen, wie sich unsere Feinde eine neue Weltordnung vorstellen, so läßt die „Times" in einem Leitartikel nunmehr die Katze vollends aus dem Sack. „Die gemeinsame Verwendung der militärischen Reserven bei den alliierten Streitkräften im Mittleren Osten und bei den polnisch-russischen Streitkräften gibt einen Vorgeschmack von der neuen Weltordnung", heißt es dort offenherzig und zynisch zugleich. Leider hat die „Times" nur anzumerken vergessen, daß diesem „Vorgeschmack von der neuen Weltordnung" eine ganze Reihe von Rechtsbrüchen und blutigen Unterdrückungen zugrunde liegen. Es sei hier nur an den Ueberfall auf den Irak, auf den Einmarsch in Syrien und neuerdings auf das englisch-bolschewistische Komplott in Iran erinnert.

Ist die „Times" in dieser Hinsicht auch etwas zaghaft im Ausplaudern angelsächsischer Weltordnungsgefühle, wie sie durch Tatsachen erwiesen werden, so tut sie doch mit neuen, von den Kriegstreibern erfundenen Organisationsformen wichtig. „Diese Organisationsformen dürfen sich nicht wie die „kollektive Sicherheit" des Völkerbundes auf ungewisse Verpflichtungen gründen, die die Großen wie die Kleinen zu erfüllen haben, sondern sie werden durch eine wahrhaft wirksame Macht aufrechterhalten. Die ständig wachsende militärische und Flottenstärke der Vereinigten Staaten, die in enger Zusammenarbeit mit dem britischen Imperium steht, ist ein äußerst ermutigendes Anzeichen für den zukünftigen Weltfrieden." Nun wissen wir es, wie sich die Herrschaften über dem Kanal und über dem Ozean ihre neue Weltordnung vorstellen. Die Betonung liegt unzweifelhaft auf der „wahrhaft wirksamen Macht", die die Weltgangster anstreben, um nach plutokratischen Manieren die Völker der Erde aussaugen und auslaugen zu können. Aber noch ist nicht aller Tage Abend, das entscheidende Wort werden am Schluß dieses Krieges nicht die „Potomac"-Partner, sondern die Mächte sprechen, die Recht und Gerechtigkeit für alle Völker dieser Erde auf ihre Fahnen geschrieben haben und die für diese Ideale der Menschlichkeit gegenwärtig Blutopfer bringen.

Neues in wenigen Zeilen

Der Führer an den italienischen Kronprinzen. Der Führer hat dem Kronprinzen von Italien zum Geburtstag telegrafisch seine herzlichen Glückwünsche übermittelt.

Ehrendolch für Korpsführer Hühnlein. Mit seinen Glückwünschen zur Vollendung des 60. Lebensjahres widmete der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, als Zeichen des Dankes und der Verbundenheit dem Korpsführer des NSKK Hühnlein einen Ehrendolch als Geschenk des Heeres.

Deutsche Schule in Paris eröffnet. In Paris wurde am Montag die deutsche Schule eröffnet. Zu der Einweihungsfeierlichkeit waren der Kommandant von Groß-Paris, der Kriegsverwaltungschef und der Stadtkommissar von Paris erschienen. Von französischer Seite nahmen an den Eröffnungsfeierlichkeiten der Generaldevollmächtigte der französischen Regierung, Botschafter de Brinon, und der Bürgermeister des Pariser Stadtteils, in dem sich die Schule befindet, teil.

Berechtigte Erregung in Rumänien. Aufforderungen zur Ermordung des Marschalls Antonescu, die, wie gemeldet, von dem Londoner Rundfunk in rumänischer Sprache verbreitet wurden, haben die größte Entrüstung und den größten Abscheu in der gesamten rumänischen Oeffentlichkeit gefunden.

Sowjetschiffe im Stillen Ozean. Die sowjetische Regierung hat ihre Schiffe, die sich in der Nähe von Bangkok, Manila und Hongkong befinden, angewiesen, sich nach Hongkong oder Bangkok zu begeben. Schiffe, die sich südlich der Philippinen befinden, erhielten den Befehl, die Häfen von Niederländisch-Indien anzulaufen und darauf nach Sydney weiterzufahren.

Thailand—Malakka-Verkehr gesperrt. Die Domei aus Bangkok meldet, ist der Verkehr zwischen Thailand und der Malakka-Halbinsel von den Engländern gesperrt worden. Diese Maßnahme sei ein Beweis für die gespannten Beziehungen zwischen Thailand und der britischen Kolonie.

Ickes „völlig unfähig". Den Rücktritt des mit der Benzinbewirtschaftung beauftragten nordamerikanischen Innenministers Ickes fordert der republikanische Abgeordnete Martin, der behauptet, daß sich Ickes für seinen Posten als „völlig unfähig" erwiesen habe. Die Forderung des Abgeordneten erregt in den USA um so größeres Aufsehen, als Martin der Führer der republikanischen Fraktion ist.

Freiheit zu verhungern. Nach Zeitungsberichten aus Madras leidet Ceylon schwer unter Arbeitslosigkeit. Allein in der Stadt Colombo gibt es 40 000 Erwerbslose. Zwanzig Personen sind in den letzten Tagen verhungert.

Iranische Arbeiter unter Bajonetten. Tausende von Iranern wurden von den Briten zur Ausbesserung von Hafeneinrichtungen aufgeboten und müssen ihre Arbeit unter Aufsicht britischer Bajonette vollziehen. Gleichzeitig sind viele englische und sowjetische Ingenieure eingetroffen, um die Anlagen der transiranischen Eisenbahn zu verbessern, über die ein Teil der amerikanischen Materialtransporte für die Sowjetunion geleitet werden soll.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten sind große Angriffsoperationen im erfolgreichen Fortschreiten. Die Einschließung von Leningrad wurde in zähem Kampf um die neuzeitlich ausgebauten Befestigungsanlagen weiter verengt. Wiederholte von schweren Panzern unterstützte Gegenangriffe des Feindes brachen zusammen.

Vor der britischen Ostküste versenkten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht aus einem Geleitzug heraus einen Transporter von 10 000 BRT.

In Nordafrika belegten deutsche Sturzkampfflugzeuge Zeltlager sowie Panzer- und Kraftwagenansammlungen der Briten bei Sollum mit Bomben schweren Kalibers.

Bei dem Angriff eines deutschen Kampffliegerverbandes in der Nacht zum 14. September auf die Hafengebiete um Suez und Port Tewfik wurden Oellager in Brand geworfen.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 15. Sept. (HB-Funk.)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika örtliche Aktionen der Infanterie und Artillerietätigkeit deutscher und italienischer Truppen an der Tobrukfront. Der Gegner erlitt Verluste und ließ Gefangene in unseren Händen. Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten Tobruk.

Der Feind warf Bomben auf Tripolis und Bengasi. Einige Privathäuser wurden beschädigt und mehrere Wohnhäuser der Eingeborenen zerstört. Die Bodenabwehr von Bengasi schoß ein Flugzeug ab.

In Ostafrika vervielfachte die englische Luftwaffe ihre Bomben- und Maschinengewehrangriffe auf unsere vorgeschobenen Stellungen.

Im Abschnitt von Uolchefit traf unsere Artillerie zahlreiche feindliche Kraftwagen, die Truppenverstärkungen transportierten.

Im Abschnitt des Tana-Sees führte eine starke italienische Kolonne unter dem Befehl des Oberstleutnants Giulio de Sivo einen tiefen Vorstoß aus, wodurch beträchtliche feindliche Kräfte gebunden wurden. Infolge von besonders erbitterten Kämpfen wurde der Feind gezwungen, sich unter schweren Verlusten zurückzuziehen. Unsere Truppen bewiesen ihre gewohnte Tapferkeit und ihren Angriffsgeist. Besonders zeichnete sich die vierzehnte Abteilung der Reiterschwadron und das dritte Bataillon „Galliano" aus, die in wiederholten Attacken und Gegenangriffen die völlige Auflösung der feindlichen Abteilungen bewirkten.

MARCHIVUM

Höhere Gewalt

Gestern erfuhren die Fahrgäste eines vollbesetzten Straßenbahnwagens, daß es sehr sonderbare Fälle „höherer Gewalt" gibt. Die Bahn fuhr in sausendem Tempo dahin, zwischen den Schienen tanzte ein breiter Streifen Sonne. Aber dann erschien darin ein dunkles Pünktchen, und der Fahrer zog die Brauen über den Augen zusammen. Das Pünktchen wuchs. Nun sahen es auch die Menschen auf der vorderen Plattform. Die Bahn verlangsamte ihr Tempo, obwohl sie eben erst von einer Haltestelle abgefahren war. Energisch und derb trat der Führer auf die Klingel, dringend, rufend, warnend.

Jetzt sah man den Punkt ganz deutlich — es war ein kleiner Hund. Ein ganz junger, dummer Hund mußte es sein, kein Zweifel. Er lief immer dem Sonnenstrahl nach, als ob er wüßte, daß die Sonne es gut mit jungen Hunden meint. „Willst du wohl," klingelte der Fahrer drohend. Bekam der kleine Hund plötzlich Angst? Er hockte sich nieder und erledigte etwas. Gebannt starrten aller Augen auf den Hund. War es vorstellbar, daß das krumme Pünktchen etwas so Gewaltiges wie eine Straßenbahn zum

DER KAMPF FORDERT VOM SOLDATEN DEN GRÖSSTEN EINSATZ, VON DER HEIMAT ABER DIE GRÖSSTE OPFERBEREITSCHAFT.

Stehen brächte? Oder würde die Straßenbahn, dieses Riesentier aus Eisen mit seinen Anhängern einfach über das bißchen warme Leben hinwegfahren? Als ob die Mannheimer nicht tierliebend wären ....?

Da bremste der Fahrer mit hartem, stöhnendem Ruck und hielt drei Meter vor dem Hündchen, das ihm entgegenstarrte, ohne sich vom Fleck zu rühren. Der Fahrer trat auf die Klingel; so mußte früher das Sturmläuten bei Feuersbrünsten von den Türmen geklungen haben. Der dumme junge Hund blieb sitzen. Da stieg der Fahrer ab, griff das Hündchen, das sich vertrauensvoll in seine großen Männerfäuste schmiegte und trug es ganz behutsam zum Bürgersteig. Ueber das, was zwischen den Schienen zurückblieb, ging er zur — Verkehrsordnung über, die Bahn fuhr weiter. Der Fahrer meinte seufzend: „Mit was man sich nicht alles abgeben muß!" Und die Menschen hinter ihm lächelten milde.

Wieder direkt vom Erzeuger

Der Kartoffelwirtschaftsverband Baden hat die Anordnung vom 29. August, die den direkten Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger an den Verbraucher untersagte, mit Wirkung vom 15. September wieder aufgehoben. Demzufolge können jetzt wieder Kartoffeln direkt vom Bauern bezogen werden.

Mannheimer Geigenklänge am Heiligen See

Konzertmeister Korn — einer der Dierzehn in Kulenkampffs Meisterkurs

Musik ist dem ovalen Saal des Marmorpalais an den stillen Ufern des Heiligen Sees nicht fremd. Zwar klingt sie nicht mehr höfisch auf, wie sie einst die Gäste unterhielt, die hierher zu des großen Friedrich Nachfolgern kamen, oft zu politisch wichtigen Entscheidungen, an die der Neue Garten so manche Erinnerung bewahrt. Oft haben sich in jüngster Zeit Künstler aus aller Welt auf die Fahrt zum Marmorpalais gemacht. Sänger, Pianisten, Geiger, um in Lehrgängen, die das Deutsche Musikinstitut für Ausländer dort veranstaltete, bei den bedeutendsten deutschen Meistern ihres Instrumentes die letzte Vollkommenheit der Technik und des Vortrages zu ihrem festen Besitz zu machen.

In den letzten Hochsommerwochen freilich hatte sich das Bild, mochte man es sehen oder hören, grundlegend gewandelt. Der Klang, der über die Wipfel des Parks und aus den Fenstern des ovalen Saales hinaus in das Havelland wehte, war einseitig geigerisch. Das Palais war einem Ferienkurs vorbehalten, den Professor Georg Kulenkampff mit den tüchtigsten deutschen Orchestergeigern durchführte.

Vierzehn blieben übrig

Der Konzertmeister eines Orchesters ist der erste Geiger am ersten Pult der ersten Violinen, die bei uns links vom Dirigenten sitzen. Er hat mit der Führung der Geiger auch die Aufgabe, alle vorkommenden Solostellen auszuführen, die der Komponist einer Oper oder eines Konzertwerkes vorschreibt; er richtet die Stimmen der Streicher ein, er diktiert die Phrasierung im Strich, er ist in vielen deutschen Orchestern außerdem noch der Kapellmeister für die volkstümlichen Unterhaltungskonzerte. Der Konzertmeister muß also, außergewöhnliches Geigertalent vorausgesetzt, schon ein vielseitig durchgebildeter Künstler sein. Nicht zufällig drängt es den Konzertmeister immer wieder, neben seinen beruflichen Aufgaben im Orchester die Werke der Kammermusik zu pflegen, besonders das Streichquartett, und als Mittler der großen Violinkonzerte und -sonaten aufs Podium zu treten.

Freilich: die Anspannung, die der „Betrieb" der Theater und Konzertsäle in jedem Winter für die deutschen Kulturorchester mit sich bringt, läßt die besonderen Fähigkeiten der Konzertmeister leicht einrosten. Hier griff die Reichskulturkammer in diesem Sommer ein, als sie die deutschen Konzertmeister aufforderte, sich zu einem unentgeltlichen Fortbildungskursus bei Prof. Kulenkampff zu melden, dem berühmtesten unserer Geiger, dem anerkannten Pädagogen.

„Es kostete zwar das Opfer der Ferien", meinte Karl Korn, der Konzertmeister des Mannheimer Nationaltheater-Orchesters, „und jeder Geiger hat sie nach der anstrengenden Saison weiß Gott nötig! Aber hier griff ich selbstverständlich sofort zu, zumal ich nach langen Jahren der Arbeit in Mannheim ganz gern Berlin wiedersah, das mir in meiner Philharmonikerzeit Heimat war. Zwar ging es nicht ohne strenge Auslese in einem Probespiel ab. Es war so, als wenn man sich um einen Konzertmeisterposten in einem ersten Orchester bewürbe. Es wurde allerlei vorausgesetzt. Wir sollten ja schließlich nicht wieder auf die Schulbank und bei Anfangsdingen beginnen. Kulenkampff wollte vielmehr dem schon guten Können den letzten Schliff, den Gehemmten freieres Gestalten, den Verkrampften Gelöstheit, den allzu musikantisch Geigenden Stilbewußtsein und sichere Form geben. Ich mußte die ersten Sätze aus Tschaikowsky und Beethovens Violinkonzerten vorspielen, und ich hatte Glück. Ich wurde zum Meisterkurs zugelassen. Von den zahlreichen Bewerbern blieben vierzehn übrig, elf Konzertmeister aus allen Gauen des Reiches, eine Berliner Geigerin, ein Belgier und ein Iraner, — nicht eben viel, wenn man bedenkt, daß mit mir allein dreißig Anwärter am gleichen Vormittag Probe spielten."

Stuhlreihen im Marmorpalais

Für knapp vier Wochen wurde der Bankettsaal der preußischen Könige zum Unterrichtsraum. Ein kleines Podium, ein Flügel, davor ein paar Reihen Stühle für die vierzehn „Schüler" und die Zuhörer, die sich ab und zu einfanden. In dem kleinen Kreis musizierte ein jeder ohne Scheu. „Hemmungen mögen es gewesen sein, die so manchen Künstler beim Probespiel versagen ließen", wirft Karl Korn ein, „und Kulenkampff faßte die Erfahrung, daß so viele Orchestergeiger ihre solistische Kunst nach und nach einbüßen, einmal aus dem rein Physischen recht aufschlußreich zusammen. Der Sitzgeiger, der Orchestermusiker, dessen innere Organe in Ruhe bleiben, während sie beim stehenden Sologeiger ‚nach oben gezogen seien', verliere, so sagte Kulenkampff, die Form, die Disposition fürs Geigen. Sein Instrument, das mit dem Vortragenden auf dem Podium organisch verwachsen sein müsse, werde nach und nach geradezu zum Fremdkörper für den Sitzgeiger".

Tägliche Arbeit, reicher Gewinn

Die vierzehn Violinisten finden in Kulenkampff nicht nur den überlegenen Meister des Technischen, den in allen Stilen Erfahrenen, den souveränen Podiumskünstler, sondern auch den Pädagogen von untrüglichem Scharfblick und menschlichem Feingefühl. So versammeln sie sich alle Tage aufgeschlossen und freudig um 9 Uhr früh im Marmorpalais. Niemandem werden die vier Morgenstunden und die Nachmittagsarbeit lang, weil auch der Lehrmeister von Beginn bis Schluß in beneidenswerter Frische und mit innerster Begeisterung beim Werk ist. Kulenkampff korrigiert die Haltung des Instrumentes, erklärt, wie er selbst aus der Erfahrung der Jahre zu seiner eigenen Haltung kam; aber er gibt kein Dogma, keine Methode, die alles Abweichende als falsch ausschlösse. Er lockert den Strich, er festigt ihn, je nachdem. Er stellt Aufgaben von den Bach-Sonaten bis zur modernen Literatur, und der kleine Kreis erarbeitet sie technisch, vortraglich, stilistisch im Austausch zwischen Lehrer und Schüler. Er geigt vor, „er geigt auch überraschend treffend nach, was wir falsch machen", er regt an, er hebt das künstlerische Maß, die Sicherheit, die eigene Initiative.

Darauf aber kommt es in diesem Kurs wesentlich an. „Uns ist", so schließt der Mannheimer Konzertmeister, „in diesen Wochen bewußt geworden, daß so manches, was dem Hörer im Saal, auch an Kulenkampffs Spiel, Geste, übertriebene Haltung oder ein Zuviel der mitgehenden Bewegung des Körpers scheinen mag, ursächlich bedingt ist aus dem Willen und der Kraft, Musik zu gestalten. Wie das Temperament eines Dirigenten sich an dramatischen Stellen eines Werkes erregt und von selbst in größeren Gesten ausschwingt, so wird auch der Geiger seelisch und körperlich jede Phase eines Werkes miterleben müssen und sie in seiner Haltung spiegeln.

Es waren Wochen des reichen Gewinns im stillen Potsdamer Marmorpalais, Erlebnisse, die man nicht so schnell vergißt, und die man gern der eigenen Arbeit fruchtbar macht. Kulenkampffs Abschiedsworte, er hoffe, uns nicht zum letzten Male in Potsdam gesehen zu haben, da er den Erfolg des Kurses einmal überprüfen möchte, lösten bei uns allen den Widerhall: daß wir im nächsten Jahre gern wieder zu dem Meister fahren, um uns neue Unterweisung zu holen." Dr. F.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Schont den weißen Randsteinanstrich! Welch wertvolles Hilfsmittel zur Orientierung bei Nacht der weiße Randsteinanstrich ist, weiß jeder. Natürlich wird der ursprünglich weiße Anstrich abgenutzt und geht allmählich in den grauen Ton der Straße oder des Bürgersteigs über, weswegen er nach einigen Wochen erneuert werden muß. Das kostet Mühe, Zeit und Arbeitskräfte. Darum sollte jeder darauf bedacht sein, den Randstein möglichst nicht zu betreten, wenigstens nicht, solange der Anstrich frisch und noch nicht trocken ist.

Bekämpfung der Ratten. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters im Anzeigenteil über die Rattenvertilgung.

100 Jahre Stahlwaren. Am heutigen Tage kann die Firma Fr. C. Barth, vorm. Karl Vogel, Inhaber Fritz Rückels, auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. 1841 gründete der Messerschmied Fr. C. Barth das Stahlwarenfachgeschäft. 43 Jahre später übernahm Karl Vogel das Geschäft, das sich in O 1 befand. Nach dem Umbau des Rathauses im Jahre 1910 zum Neuen Rathaus verlegte er das Geschäft in den Rathausbogen 12. Als Karl Vogel im Jahre 1914 die Leitung der von ihm gegründeten Einkaufsgenossenschaft deutscher Messerschmiede und Stahlwarenhändler übernahm, der er sich ganz zu widmen wünschte, gab er am 16. September 1916 das Geschäft an Fritz Rückels ab. Somit kann heute die Firma Fritz Rückels zugleich ihr 25jähriges Jubiläum feiern. An der steten Weiterentwicklung des Geschäftes hat auch Frau Paula Rückels großen Anteil. Seit 20 Jahren ist Fritz Rückels bei der Berufsorganisation und der Fachgruppe und seit Jahren als erster Vorstand der Einkaufsgenossenschaft deutscher Messerschmiede und Stahlwarenhändler ehrenamtlich tätig.

Wir gratulieren. Dr. Otto Sauer, Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße 69, kann heute auf seine 40jährige Tätigkeit als Arzt in Neckarau zurückblicken. Der Jubilar ist vielen Mannheimern von seiner Tätigkeit beim Deutschen Roten Kreuz her in Erinnerung. — Der Bad. Finanz- und Wirtschaftsminister hat der Verkäuferin Johanna Mohr das Ehrendiplom für 25jährige Dienstzeit beim Fotohaus Karl Herz in Mannheim erteilt.

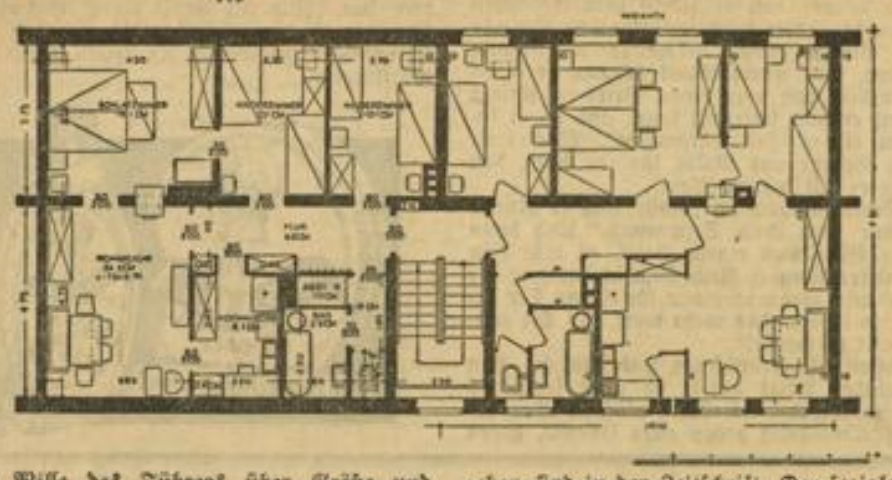
Seinen 86. Geburtstag feiert Martin Dörsam, Mannheim, Jungbuschstraße 33. — Ihren 70. Geburtstag begeht Hirschwirtin Barbara Bühler geb. Stein, Ilvesheim. — Ihr 40jähriges Ehejubiläum feiern Karl Tromsdorf und Frau Anna, geb. Jakobs, Neckarau. Frau Tromsdorf ist Inhaberin des goldenen Mutterehrenkreuzes. — Ihre silberne Hochzeit feiern Adolf Günther und Frau Rosa geb. Glattfelder, Hinterer Riedweg 45, sowie Heinrich Diefler und Frau Johann geb. Batt, Donaustraße 16. — Sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert Betriebsobmann Friedrich Hefter, Schiffsinspektor bei der Rheinschiffahrt AG. ehem. Fendel. — Das goldene Treudienstehrenzeichen erhielten Oberfürsorger Christian Anderer beim Stadtjugendamt Mannheim und der städtische Hausmeister Karl Belschner, Mittelstraße 22.

Die Verdunkelungszeit

16. Sept.: Von 19.39 Uhr bis 17. Sept. 7.04 Uhr

Reichstypen für den Wohnungsbau

Bedeutsam für den Wohnungsbau schon im Kriege



Der Wille des Führers über Größe und Ausstattung der Wohnungen, wie er in den Bestimmungen des Führererlasses vom 15. November 1940 zum Ausdruck gelangt ist, soll grundsätzlich auch schon bei denjenigen Wohnungsbauten berücksichtigt werden, die noch während des Krieges in Angriff genommen werden. So bestimmt ein Erlaß des Reichskommissars für den sozialen Wohnungsbau, der eine Uebergangsregelung für die Förderung des sozialen Wohnungsbaus trifft. Zwar sind Neubauten von Wohnungen während des Krieges nur dann zulässig, wenn sie als kriegswichtig anerkannt worden sind; immerhin sind im Jahre 1940 nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes noch etwa 44 000 Wohnungen gebaut worden. Der in dem so bestimmten Rahmen mögliche Wohnungsbau während des Krieges wird wertvolle Erfahrungen für die Durchführung des Führererlasses in der Nachkriegszeit erbringen.

Bei dieser Sachlage kommt den „Reichstypen für den Wohnungsbau" besondere Bedeutung zu, die von dem Hauptreferat Gebäudeplanung beim Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau als Erprobungstypen aufgestellt worden sind. Sechs dieser Reichstypen, die hinsichtlich Raumgröße und Ausstattung Beispiele für die Verwirklichung der im Führererlaß aufgestellten Forderungen geben, sind in der Zeitschrift „Der soziale Wohnungsbau in Deutschland" (Heft 9) veröffentlicht worden. Als Beispiel bringen wir einen der sechs Grundrisse, der die wesentlichen Merkmale des neuen Wohnungstyps erkennen läßt, zum Abdruck. Er zeigt zwei Vierzimmerwohnungen in einem Geschoß, die durch ein gemeinsames Treppenhaus (das möglichst stets an der Straßenfront liegen soll) erreicht werden. Die Aufteilung der Räume soll im allgemeinen so vorgenommen werden, daß die beiden kleineren Zimmer den Kindern als Schlafräume zugeteilt werden. Von den größeren Räumen soll der eine den Eltern als Schlafzimmer dienen, der andere soll als Wohnküche ausgestattet werden, damit die Wohnlichkeit der Küche, die ja gleichzeitig Tagesraum der Familie ist, nicht beeinträchtigt wird. Dieses Aufteilungsprinzip zeigt, daß den Lebensnotwendigkeiten der kinderreichen Familien voll Rechnung getragen wird. Großer Wert wird aus volkshygienischen Gründen auf die Einrichtung eines Bades gelegt, das in fast allen Erprobungstypen vorgesehen ist. Mehrere Wandschränke und ein Abstellraum geben reichlich Platz für die Unterbringung der üblichen Wirtschaftsgegenstände sowie für Schuhe und Arbeitskleider. Warmwasserheizung — sie soll wenn irgend möglich bei allen Bautypen durchgeführt werden — vervollständigt die wohnliche zweckmäßige Ausstattung der Räume.

Bei der äußeren architektonischen Gestaltung der neuen Wohnbauten werden auch die städtebaulichen Belange entscheidend berücksichtigt. Je nach Möglichkeit werden Wohnungen mit zwei, drei, ja mit vier oder fünf Geschosse errichtet, die sich aber insgesamt harmonisch in das Stadtbild einfügen sollen. Die Struktur des Stadt- oder Landschaftsbildes wird bestimmend sein vor allem für die architektonische Lösung der Dachkonstruktion. Eine unkünstlerische Uniformierung der Bautypen soll unter allen Umständen vermieden werden. So erstreben die Reichstypen für den Wohnungsbau in beachtenswerter Weise eine organische Entwicklung deutscher Wohnkultur.

Die Zähne hängen eng
mit dem Blutkreislauf zusammen.
Ist es ein Wunder, daß kranke Zähne
den Körper vergiften?
Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Kleine Meldungen aus der Heimat

Ritterkreuzträger aus Neckarhausen

* Neckarhausen, 15. Sept. Mit Stolz erfüllte am Samstag alle Einwohner die Kunde durch den Rundfunk, daß ein Mann aus ihrer Gemeinde mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde. Major Graf Fritz von Oberndorff, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung, erhielt auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes durch den Führer für ein kühn und energisch geführtes Unternehmen an der Ostfront. Freudige Anerkennung wurde dem bewährten Offizier im Namen der Gemeinde durch Bürgermeister Schreckenberger übermittelt.

Beim Spiel verunglückt

r. Zabern, 15. Sept. Beim Spielen auf der Krontalstraße wurde der vier Jahre alte Adolf Stutzingen durch einen Personenkraftwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Der Kleine wurde mit einem Schädelbruch ins hiesige Bürgerspital eingeliefert, wo er bereits einige Stunden nach seiner Aufnahme den erlittenen Verletzungen erlag.

Neue Rebveredlungsanstalt

l. Bad Dürkheim, 15. Sept. Mit Unterstützung der Stadtverwaltung, die die Kongreßhalle für die Unterbringung zur Verfügung stellen will, wird hier für das kommende Frühjahr die Errichtung einer Rebveredlungsanstalt geplant. Die Halle wird für diesen Zweck noch entsprechend umgestaltet und später weiter ausgebaut werden. Man gedenkt hier eine Million Veredlungen im Jahr durchzuführen.

Giftige Pilze führten zum Tod

r. Riedisheim, 15. Sept. Im Mülhauser Hasenrainspital, wohin er mit seiner Ehefrau nach Genuß giftiger Pilze eingeliefert worden war, starb nach gräßlichem Leiden der zuletzt hier wohnhafte Arbeiter August Diethelm. Seine Frau, die gleichfalls von den Pilzen genossen hatte, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Gegen einen Baum gerannt

l. Saarbrücken, 15. Sept. Bei Saarlautern rannte ein Personenkraftwagen in der Nacht zum Freitag in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum. Der Lenker des Wagens war sofort tot, zwei mitfahrende Personen erlitten schwere Verletzungen.

Lampertheim berichtet

bh. Lampertheim, 15. Sept. Am Bahnhof nahm ein Soldat ein Los beim Glücksmann und zog damit ein Freilos. Gleich darauf hatte er das Glück, einen 500-Mark-Gewinn zu ziehen. — Ein zweieinhalbjähriger Junge vom Weinheimer Weg lief nachmittags am Bahnkörper der Mannheimer Strecke entlang. Von dem aus Mannheim kommenden Zug wurde das Kind erfaßt und zu Boden geschleudert. Hierbei erlitt es Kopfverletzungen, an denen es zwei Stunden später starb.

MARCHIVUM

Neuer „Tiefland"-Erfolg / d'Albert-Einstudierung im Nationaltheater Mannheim

Am „Tiefland"-Welterfolg streben die Ruhmeslinien Angelo Guimeras und Eugen d'Alberts jäh und, wie es durch Jahrzehnte schien, unversöhnlich auseinander. Man könnte es dem Spanier nicht verargen, wenn er bis zu seinem Tode (1921) den deutschen Komponisten nicht nur beneidet, sondern im stillen gehaßt hätte. Sein Stück, das den Stoff zum Drama in der Pyrenäenmühle gab, kennt kaum jemand. Es war ein Schauspiel von südländischer Glut, doch auch von empfindsamem Gemüt; ursprünglich, echt und leidenschaftlich, in manchem Zug auch naiver als das Operndrama von der Liebe und vom Geschlechterkampf primitiv-starker Menschen im Alltag des Lebens, das Guimeras Namen in den Schatten rückte. Ein kommender Tiefland-Film mag da einiges gutmachen, wenn er Guimeras Volksstück und d'Alberts Musik einander unmittelbar verschwistert...

Durch nun bald vier Jahrzehnte hat d'Alberts einziger großer Bühnenerfolg seine Wirkungssicherheit unvermindert behauptet. Die herzliche Aufnahme, die am Sonntag die Neueinstudierung im ausverkauften Nationaltheater fand, bestätigte erneut die ungeschwächte Zugkraft. Sie ist niemals ein Geheimnis gewesen. Was das romantische Kunstwerk im Sinnbild kündete, wird hier, wie bei Mascagni, Puccini und Leoncavallo, unverhüllt und einfach gesagt. Schlicht und einprägsam, rauh und unmißverständlich, spannend und unbedenklich zugespitzt ist nicht nur das Sichtbare, die Handlung, sondern vieles auch in d'Alberts Musik. Sie gibt keine Rätsel auf, sie hat im Effekt sogar den gesunden Theaterinstinkt für sich. Szenisch ist sie deshalb, ganz von dieser Welt, pochend auf ihre Wirklichkeits- und Zeitnähe, stärker als Wagner auf die Glaubwürdigkeit ihrer Gestalten angewiesen. Sie fordert Vollblutmenschen. Vor ihrem Affekt, vor den Konflikten, die sie erhitzen, wird nicht das Milieu, wohl aber das Sinnfällige des Bühnenbildes weniger wesentlich. Daraus erklärt es sich, daß die „Tiefland"-Ausstattung, eine Gebirgslandschaft um die Hütte Pedros und eine weite, kahle Müllerstube, im Verlauf von vierzig Jahren in etwa typisiert wurde. In Mannheim wirkt sie eher zu sorgsam gemalt und zu hintergründig, als daß sich eine dunst- und unheilschwangere, spannungsgeladene Atmosphäre darin leicht verdichten ließe.

Um so mehr galt es für Wilhelm Trieloff, seine reiche Bühnenerfahrung auszunützen, um im Drama wieder die Charaktere und aus ihrem Aufeinanderprall den mitreißenden Atem der Darstellung zu erwecken. In dieser Hinsicht ist, mag das Spiel zwar in einigen Nebenrollen zu wenig gelöst und hier und dort die Pose gestellt wirken, die Inszenierung sauber und geschmackvoll angelegt. Sie verzichtet weitgehend auf grelle Wirkungen, im Terzett der verkommenen, zynischen Mägde, die klangfüllig von Erika Schmidt, Nora Landerich und Irene Ziegler gesungen werden, vielleicht schon zu bewußt. Denn hier kann ja der Abstand der kindlich anmutigen Nuri, wie sie Hildegard Rößler mit schlankem Sopran zeichnet, nicht weit genug sein. In den belebten, ausgiebig singenden Chören, in der Ausrichtung der Hauptgestalten jedoch wird die Forderung nach einer musikalischen, stilgerechten Regie erfüllt.

Georg Faßnacht ist der jugendfrische, von bäuerlicher Kraft strotzende Pedro, ein gerader Naturbursch, der unverbildet denkt, fühlt und rächt (wobei der Ringkampf mit Sebastiano vom Spielleiter dezent hinter einen Verschlag der Mühlentenne verlegt wird). Sein Tenor besticht durch den jugendlich heldischen Glanz wie durch die bestrickende Wärme der Mischstimme, die dem Künstler eine wohltuende Stufung des Klanges ermöglicht. Erlesene Musikalität ist nicht weniger dem Sebastiano nachzusagen, dem Hans Schweska bei aller herrischen Haltung im niedrigen, zweckbestimmten Denken den Schein des Grandseigneurs wahrt, wenngleich er an diesem Abend durch die Bevorzugung einer realistischen Deklamation seinem umfangreichen Bariton nicht die volle dramatische Wucht abgewinnt. Reife Kultur zeichnet den glanzvollen Sopran Glanka Zwingenbergs aus. Ihre Martha wächst, namentlich im zweiten Aufzug, aus dem beleidigten Weibtum, aus der Echtheit alles Seelischen im Gesang zum hochdramatischen Erlebnis auf. Hans Vogele vertritt als würdiger Tommaso die saubere Moral, Max Baltruschat als Nando den einfachen Natursinn, Christian Könker als Moruccio das biedere Volkstum. Hier wären freilich für die Mannheimer „Tiefland"-Inszenierung Möglichkeiten, die gegensätzlichen Welten des Dramas schroffer, klaffender einander gegenüberzustellen.

Zwingend wirkte da die musikalische Ausdeutung des Werkes durch Werner Ellinger. Mit dem blutvoll musizierenden Orchester erreichte er nicht nur die d'Albert gemäße illustrative Schlagkraft des Dramatischen, ohne grob zu lärmen, sondern auch die Fülle der Farben und den biegsamen Fluß der Lyrik, der d'Albert, allen „veristischen" Mitteln zum Trotz, unverkennbar als deutschen Spätromantiker beansprucht.

Der Beifall nahm am Schluß des Abends sehr herzliche Formen an. Dr. Peter Funk.

„Halten zu Gnaden" / Schiller im Rokokotheater Schwetzingen

„Halten zu Gnaden!" Dieser Stadtmusikant Miller keucht die Ergebenheitsformel dem Präsidenten ins Gesicht, als sei sie nur noch so etwas wie ein splitternder Balken, an dem er sich festhält, noch eben festhält, um nicht mit der rebellierenden Faust dreinzufahren. „Halten zu Gnaden!" Bei Schiller sind diese Worte mit einer unterirdischen Drohung geladen, die vielleicht nirgendwo so aus Leibesnähe empfunden werden, wie bei dieser Mannheimer Aufführung von „Kabale und Liebe" inmitten des kurfürstlichen Rokokosalons.

Hier hebt sich das höfisch verspielte, goldleuchtend verbrämte Zierwerk des Proszeniums so gegensätzlich von der ärmlichen Stube Millers ab, daß die zwei Welten, die Bürger, die herzoglicher Präsident, noch einmal den Zusammenstoß erfahren, der Schiller im Blut lag, als er sein Stück gegen die Despotie des württembergischen Herzogs richtete, gegen die Willkür der Duodezherrlichkeit, von der auch Schwetzingen einen kabalenwispernden, liebesepisodischen Schimmer trägt.

Das was die Zuschauer erschüttert bewegte, als sie dies Trauerspiel zum ersten Male sahen, hier spürt man es irgendwie zeitgenössisch nach. Hier glaubt man die Reifröcke erschrocken rascheln zu hören. „Mon Dieu!" murmelt der seidene Hofmarschall von Kalb und möchte beschwörend die tanzenden Manschetten heben. „Um Himmelswillen, was wird der Herzog sagen?"

Vielleicht — so denkt man — sitzt der Herzog, dem die deutlichen Worte von verkauften Landeskindern gelten, drüben in einer der zierlichen Logen und funkelt im Schatten der Vorhänge. „Halten zu Gnaden!" knirscht Miller, der Stadtmusikus (Karl Marx). Es ist Gewitterspannung im Raum, indes die Kurven der Brüstungen ihr lautloses Geistermenuett tanzen. „Halten zu Gnaden!" Es weht der heiße Atem des Schillers der Mannheimer Zeit.

Darum — so wittert man — wirkt hier alles so erschreckend laut in diesem Salontheater, an diesem Fürstenhof. Unterdrückter möchte manchmal das Spiel noch sein, im Gedämpften geladener, weil ja die Angeklagten unmittelbar vor der Rampe sitzen, die höfischen Zeitgeister von „Kabale und Liebe", der Herzog, der Präsident, die nichtig näselnde Dünkelhaftigkeit eines von Kalb... Dieses unterirdisch Grollende — Elisabeth Funcke als Lady Milford hat es beispielsweise, aus dem Präsidenten (Walter Kiesler) wetterleuchtet die Gegengewalt — es fährt dem Rokoko an die Grundpfosten.

So erfüllt es sich als ein seltsam eindringliches Spiel, dies Einbrechen eines anderen Jahrhunderts in dies Jahrhundert von Carl Theodor und Schwetzingen. Man steht nachdenklich mitten im Beifallsrauschen auf und erwartet, draußen im Gange vor den alten Kupferstichen den Herrn Hofmarschall (Friedrich Hölzlin) zu finden mit zerdrücktem Spitzenjabot und verknitterter Perücke: „Mon Dieu! Was wird der Herr Herzog sagen? Ein gefährliches Sujet dieser — äh, dieser Schiller!"

Dr. Oskar Wessel.

Der Bruder draußen / Von Joseph Baut

Von außen betrachtet ist er ein rauher Bursche mein jüngerer Bruder. Briefe hatten wir uns nie geschrieben. Ich ruhe vom Schreiben außerberuflich gerne aus, und bei ihm ist schriftliches Mitteilen nicht die stärkste Seite. Wenn er doch einmal etwas Unvermeidliches zu schreiben hatte, dann mußte das ich für ihn tun. Sogar ein paar unumgängliche Liebesbriefe habe ich für ihn verfaßt.

Dann aber geschah das Außergewöhnliche, daß ich von ihm einen langen und bedeutsamen Brief erhielt. Einen Brief, wie ich ihn in meinem Leben noch von niemanden bekommen hatte, — einen Brief aus dem Kriege.

Mein Bruder hat als Soldat vom ersten Tag an mitgekämpft. Lange blieben wir damals ohne Nachricht, wir bangten um ihn. Da — endlich fand ich unter meiner Post einen schlichten Brief ohne Marke, nur mit einem einfachen Stempel darauf: „Feldpost". Die Anschrift war mit Bleistift geschrieben, in etwas schwerfälligen Zügen, mein Vorname in Kurzform, wie man mich zu Hause rief. Und der Absender hintendrauf: Soldat, Name, Feldpostnummer.

Oben über der ersten Seite stand: „Polen, den ?" — und schon dieses Fragezeichen an Stelle des Datums sagte mir viel. Dann fing es an, in mühsam geschriebenen Sätzen, schlicht und ungeheuer eindringlich. Wohlvertrautes, das ihm schon als kleinem Jungen eigen war, fand ich wieder, neu beleuchtet vom Geschehen des Krieges. Seine trockene, lakonische Art gab seinem Bericht etwas besonders Wirksames, Packendes. Ein neues Blatt begann er: „Du mußt wissen, daß man einen Brief im Kriege nicht auf einmal schreiben kann, und so ist inzwischen einige Zeit vergangen". Was diese Zeit an Gefahr und Mühe für ihn barg, das berührte er mit keinem Wort.

Am Schluß mahnte er: „Fahr' mal zu Mutter und schau' nach ihrer Stimmung." Und dann kam die Bitte nach einem Brief, es war sein dringendster Wunsch. Recht deutlich sagte er es: „Glaub' mir, wenn ich einen Brief von Dir bekomme, so ist mir das mehr wert, als Dir tausend Mark zu Hause!"

So blieb ich gleich sitzen und schrieb. Ein gewöhnlicher Brief durfte es nicht sein, das fühlte ich sofort. Ich hatte plötzlich eine geschärfste Abneigung gegen alles Unechte, gegen das belanglose Drum und Dran alltäglicher Schreiberei. Klar spürte ich den Wert der Worte, die unmittelbar aus dem Herzen kommen. Nur in einem überlegte ich sehr genau: was ich dem Soldaten draußen an überflüssiger Sorge, an unsinniger gedanklicher Belastung ersparen konnte.

Seitdem haben wir einander viele Feldpostbriefe geschrieben. Auch ich wurde inzwischen Soldat, doch ohne das Kampferlebnis des Krieges. Es gab auch Wochen des Schweigens zwischen uns, für meinen Bruder wohl die Zeiten vergnüglicheren Soldatentums.

Nun aber erhielt ich wieder einen Brief, und wieder aus dem Osten, — der rief in mir diese lebhafte Erinnerung an den ersten Feldpostbrief wach. Während ich noch einmal alle die ungelenken Zeilen auf vielerlei Papier durchlese, wird mir bewußt, daß sich da ein eindringlicher Bericht von schicksalhaftem Erleben angesammelt hat. Und der Ernst dieses Bewußtseins schwingt wieder wie damals in den ersten Kriegstagen hinüber in die Zeilen meines Antwortbriefes.

Volk strömt zur Kunst

Unter den kulturellen Darbietungen, die dem deutschen Volke mitten im Waffenlärm zu Feierstunden des Herzens geworden sind, nimmt die Große Deutsche Kunstausstellung 1941 zu München eine hervorragende Stellung ein. In der kurzen Zeitspanne von sieben Wochen seit Ausstellungseröffnung haben 350 000 Volksgenossen jeden Standes und Alters, Männer und Frauen der Heimat und Urlauber aller Fronten die weiten Säle des Kunsttempels am Englischen Garten durchschritten und täglich kommen neue Besucher von nah und fern, um sich an den Werken unserer Künstler zu erbauen. Die überaus zahlreichen „Verkauft"-Schilder in der Ausstellung bringen in anschaulicher Form die Bejahung und innere Verbundenheit zum Ausdruck, die das Volk für die Schöpfungen einer lebenswahren guten deutschen Kunst empfindet.

Vier Uraufführungen in Mannheim

Das Nationaltheater Mannheim wird bereits in den ersten Wochen der Spielzeit 1941/42 vier Uraufführungen herausbringen, in denen Werke zur Diskussion gestellt werden, die einem über das übliche Maß hinausgehenden Interesse begegnen dürften. Am 20. September kommt die Komödie „Erlebnis in Brabone" zur Uraufführung, die den italienischen Staatsminister Roberto Farinacci zum Autor hat.

Am 4. Oktober folgt die Uraufführung einer Neufassung des Schauspiels „Mutter Erde" von Max Halbe, die der Dichter auf Anregung von Intendant Brandenburg hergestellt hat, und die dieses bisher kaum gespielte Werk aus der ersten Schaffensperiode Halbes endgültig dem deutschen Theater wiedergewinnen soll. Als 3. Uraufführung des Schauspiels wird das Nationaltheater Ende Oktober das mit Spannung erwartete neue Werk von Hans Schwarz „Cäsar", ein großangelegtes Geschichtsdrama bringen. — Die Oper bereitet für Mitte Oktober die deutsche Erstaufführung der Dvorak-Oper „Der Jakobiner" vor.

33. Fortsetzung

Und um nun noch ein letztes Mal von Enoch Daal zu reden: Was er meinem Bootsmaschinisten sagte, als er ihn in der Brandnacht weckte, sprach sehr für Daal. Er wollte dem toten Mann nichts sagen, also gestehen, und auch nicht eigentlich etwas erfragen. Er sprach bei den Vernehmungen — bei einer warst Du wohl zugegen — von dem, was alte Leute reden ... er schämte sich nur zu erklären, daß in Eurem Waldland der Aberglaube herrscht, selbst die Toten vermöchten zu reden, um für einen braven, notleidenden Mann Zeugnis abzulegen.

Das ist eine Vorstellung von hoher Sittlichkeit, und ihr Vorhandensein beweist wiederum, daß es nötig ist, das Gute in den Menschen zu kennen, um ihre Abgründe zu erforschen. Und nun drängt die Zeit wirklich, möglicherweise kann ich Dir die wichtigsten Punkte meines Briefes jetzt nicht mehr so ausführlich darstellen, wie Du es Dir wünschen wirst.

Da ich den Urheber des Mordes zwar schon zu kennen glaube, ihn aber — da er nicht in Europa wohnt — noch nicht verhaften und zum Geständnis zwingen konnte, will ich auch noch gar nicht ausführlich sein. Aber einiges mußt Du wissen, um es Deinen Verwandten und vor allem Deiner Braut verschweigen zu können.

Um dieses Verschweigen handelt es sich in Wirklichkeit einzig und allein, Peter!

Du erzähltest mir, daß Du einen Deiner Bekannten unter den Zeitungsleuten gebeten hast, eine Erkundigung über den Herrn Joe Allan, 147. Straße, Chicago, einzuholen, der Herrn Bransen senior einen Eilbrief schrieb, den er nicht mehr lesen konnte. Auf dieses Ersuchen um Nachforschung wirst Du nun keine Antwort erhalten! Während ich von hier aus erst dabei war, Deinen Bekannten ausfindig zu machen — inzwischen stellte sich heraus, daß Du Herrn Eigerlund alarmiert hattest —, um ihn zu überreden, er möge mir die für Dich bestimmte Auskunft vorher zeigen, ging Eigerlunds amerikanischer Vertreter zur dortigen Polizei, und die Beamten hielten ihn an! Es ist nämlich jener Herr Joe Allan an dem Tage nach dem Abgang seines, wie Du sagst leeren, Eilbriefes an Herrn Bransen ermordet worden.

Die Spuren der Mörder weisen über südamerikanische Hafenstädte nach Chicago.

Das ist die erste der Mitteilungen, die ich Dir mache, damit Du sie Eilin und Sven Bransen niemals sagen und seiner Schwester erst, wenn Du mit ihr verheiratet bist und Deine Frau so viele neue Wurzeln in Deiner Ehe geschlagen hat, daß sie die ihres Lebens vor ihrer Hochzeit nicht mehr braucht.

Die zweite meiner vorbereitenden Mitteilungen an Dich bezieht sich auf die Kontenauszüge, die Du Dir von der Bank in Leedal bestellt hast, mit der Bransen arbeitete und bei der Du ja wohl auch eine Rechnung für Dich selbst führen läßt. Zum Glück bin ich ziemlich sicher, daß Du über diesen Bankauszug über Bransens Kapitalarbeit noch nicht mit Deiner Braut gesprochen hast, denn Du beabsichtigst wohl nur, langsam die Unterlagen herbeizuschaffen, die Du brauchst, um Eilin Bransen bei der Erbteilung und der Abwicklung des segensreichen Lebenswerks des Ermordeten zu helfen.

Wenn unter euch die Rede auf die früheren Zahlungen Allans an Bransen kommt — die übrigens in dem Dir zugehenden Bankauszug nur versteckt enthalten sein werden — so kannst Du vielleicht einfach sagen, es handle sich auch im Falle Allan um Rückzahlungen von Krediten, die Boddo Bransen dem Amerikaner gegeben habe oder gegeben zu haben scheine. In Wirklichkeit war Bransen an dem Geschäft des Herrn Allan früher beteiligt, und der Grundstock des Bransenschen Vermögens stammt aus der Zeit, in der Boddo Bransen vor und in der allerersten Zeit seiner Ehe in Chicago arbeitete. Und auch bei seiner jahrzehntelangen Pionierarbeit am Ixkän waren die damaligen Anteilauszahlungen Allans an Bransen für den Holzkönig noch ein Rückhalt."

Ich ließ Hansens Brief einen Augenblick sinken und dachte über seine Worte nach, ehe ich weiterlas: „Peter, dieser Mann, dessen wundervolle Tochter Du heiratest, hat zweimal gelebt! Aus seinem ersten Leben stammt sein Geld, das zweite war sowohl seine Abkehr von jenem ersten Leben als auch der in allen Teilen voll geglückte Versuch, ein dauerhaftes, für viele segensreiches Werk zu tun. In Wirklichkeit waren wir alle einmal töricht, verzettelten und bespritzten ein paar Jahre unserer Jugend, faßten dann Tritt, begriffen uns und arbeiteten nun ... nur daß bei Boddo Edward Bransen die Maße in beiden Teilen größer sind, viele Male größer, Peter ...

Aber nun denke auch, bitte, nicht, daß Bransen jemals ein Verbrechen beging, daß sein Geld in Chicago durch Diebstähle erworben wurde, daß er irgendein staatliches Gesetz verletzte — dem ist wirklich nicht so. Zwar kommen solche Fälle vor, denn eine ganze Gruppe von Verbrechern hat — einige sogar von Anfang an — den Wunsch, mit der Beute das Leben eines braven, zurückgezogenen Bürgers zu begründen. Gelegentlich glückt das auch mal, und wenn man solch einen Mann, dessen alte Schuld die Richter durch Scheinverhandlungen davor behüteten, von einem Verjährungstermin ausgelöscht zu werden, eines Tages abholt, dann hat er brave Kinder und entzückende Enkel. Also, so liegen die Dinge bei Eilin Bransens Vater nicht.

Trotzdem wird man das Vorleben des Toten verschweigen müssen, soweit der Ixkän durch das Waldland am Bärholden und Rennasee fließt, Bransens Name auf dem Wege in den Schoß einer Sage ist und die Dampfboote für immer seinen Namen brummen, wenn die Kapitäne das Dampfpfeifenseil ziehen.

Du wirst auch diese Angelegenheit überwinden und einen Ausweg für Deine Braut finden. Den kleinen Teil, den ich dabei zu helfen vermag, werde ich gern tun.

Halte vorerst den Kopf hoch, alter Boxer, und komm doch bald mal in die Stadt.

Lars Hansen."

Das war der Brief ...

Sein am meisten hervorstechendes Merkmal war, daß er zu spät kam! Wenigstens hatte ich diesen Eindruck, als ich ihn zu Ende gelesen hatte, ohne daß es mir damals oder heute möglich wäre, diesen Eindruck zu begründen.

Rein sachlich enthielt Hansens Brief genug, was mir neu war oder rechtzeitig genug gesagt wurde. Herr Allan war ermordet worden, dieser Mann, dessen Name mir in den letzten Tagen immer näher gekommen war.

Mir schien jetzt fast, dieser Joe Allan sei in unserem Hause anwesend, er sei soeben eingetroffen, nachdem er seine Ankunft früh genug durch Eilpost ankündigte ... er sei drunten in der Wohnstube, aber er liege dort tot auf dem Fußboden.

Erregung faßte mich.

Lars hatte also sowohl meiner Recherche nach Herrn Allan nachgespürt, als auch mit den Leuten der Bank gesprochen, um seinen Einfluß auf den Bankauszug Bransen zu erzwingen. Er versuchte, mich möglichst wenig von den Beziehungen zwischen den beiden Ermordeten erfahren zu lassen, und in diesem Punkt machte er seltsame Andeutungen. Boddo Bransen habe zweimal gelebt. Und irgendwie urteile Lars dahin, daß Bransens Leben sich auch in seinen Kindern gespalten habe, nach der glücklichen Seite zu Eilin, nach der unglücklichen zu Sven ... Ich dachte plötzlich ziemlich freundlich an Sven, an seine von kühlen Erzieherbriefen beschattete Jugend, an seine noch unsicheren Bewegungen in der neuen Freiheit, an seine törichten Anteilscheine ...

(Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Dortmunder Unionbrauerei AG Dortmund

Kapitalberichtigung um 100 Prozent

Der Vorsitzer des Aufsichtsrats der Dortmunder Unionbrauerei AG, Dortmund, hat bekanntlich bereits in der Hauptversammlung am 27. März 1941 die Erklärung abgegeben, daß von der Verwaltung die Frage einer etwaigen Kapitalberichtigung sorgsam geprüft werden würde. Nachdem nunmehr außer der Dividendenabgabe-Verordnung auch die erste Durchführungsverordnung erschienen ist, gibt die Verwaltung bekannt, daß der Vorstand dem im Laufe des Monats Oktober 1941 zusammentretenden Aufsichtsrat eine Kapitalberichtigung um 15 Mill. RM vorschlagen wird. Das Aktienkapital des Unternehmens wird darnach in der berichtigten Handelsbilanz zum 31. März 1940 mit 30 Mill. RM ausgewiesen werden. Die erforderliche Berichtigung der im Umlauf befindlichen Aktien soll durch Stempelaufdruck erfolgen.

*

Die Kapitalberichtigung bei der Dortmunder Unionbrauerei erfolgt also in einem Ausmaß von 100 Prozent rückwirkend für das Geschäftsjahr 1940. Für die Kapitalberichtigung um 15 Mill. RM stehen nach der Bilanz für 1938 6,4 Mill. RM offene freie Rücklagen zur Verfügung, wozu noch 600 000 RM Zuweisung zur Werkserneuerungsrücklage für dieses Geschäftsjahr kommen, mithin zusammen 7 Mill. RM offene Rücklagen. Des weiteren werden für die Aufstockung des Kapitals verschiedenen Posten des Umlaufvermögens versteuerte Steuerreserve entnommen. Wie der DHD erfährt, werden die zur Kapitalverdoppelung außerdem noch nötigen Beträge dadurch beschafft, daß verschiedene Werte des Anlagevermögens höher angesetzt werden. Dies ist um so leichter möglich, als das Unternehmen bei der bei ihm üblichen vorsichtigen Finanzpolitik in den zurückliegenden Jahren stets sämtliche Werksanlagen mit Ausnahme der Immobilien auf Merkposten abgeschrieben hat.

J. H. Bruns Zigarrenfabrik AG Eisenach verlegt Sitz nach Mannheim

Diese Zigarrenfabrik, die u. a. auch in Kurhessen Filialfabriken besitzt, hat nunmehr ihren Sitz von Eisenach nach Mannheim verlegt. Bekanntlich ist vor kurzem die zu ihrem Interessenbereich gehörende Zigarrenfabrik Bruns bey Rhein AG in eine G. m. b. H. unter Beibehaltung des Mannheimer Sitzes umgewandelt worden. Vorstand der J. H. Bruns AG und Geschäftsführer der Bruns bey Rhein G. m. b. H. ist Dr. Alexander Geck-Eisenach. Das Kapital der Bruns AG beträgt 750 000 RM.

*

Rheinmetall-Borsig AG. Berlin. 1940 sind die i. V. in Auftragseingang, Erzeugung und Absatz erreichten Höchstziffern im In- und Auslandsgeschäft noch überschritten worden. Neue Werke liefen an und trugen dazu bei, den steigenden Anforderungen der Wehrmacht durch erhöhte Leistungen nachzukommen. Das wirtschaftliche Ergebnis war zufriedenstellend (wieder 7 Proz. Dividende). Im neuen Jahr sind die Werke nach wie vor voll beschäftigt. Da die ständige Erweiterung der Aufgabengebiete noch große Investierungen erfordert, hält die Gesellschaft den Zeitpunkt für gekommen, um von der Genehmigung zur Erhöhung des Grundkapitals um 25 auf 75 Mill. RM Gebrauch zu machen.

Frankfurter Bronzefarben- und Aluminiumpulverwerke AG, Frankfurt a. M. Eine aoHV soll über die Kapitalerhöhung um 0,3 auf 1 Mill. RM Beschluß fassen.

Württembergische Metallwarenfabrik AG, Geislingen/Steige, berichtet, daß sich die Ausrichtung der Werkstätten auf die neuen Bedürfnisse verhältnismäßig rasch vollzogen habe, so daß die dem Werk gestellten Aufgaben gelöst werden konnten. Die Entwicklung habe einen weiteren erheblichen Rückgang der bisherigen Erzeugung mit sich gebracht. Die seit Jahren betriebenen Versuche auf dem Gebiet der Keramik hätten es ermöglicht, die ersten Erzeugnisse der keramischen Werkstätte auf den Markt zu bringen.

Kali-Chemie AG, Berlin. Die HV beschloß die Schaffung von 15 Mill. RM „genehmigten Kapitals" (zurzeit 35 Mill. RM). Eine Kapitalaufstockung kommt nicht in Betracht, weil ausreichende Unterschiedsbeträge nicht zur Verfügung stehen. Den Aktionären wird dadurch ein Ausgleich geboten, daß ihnen die neuen Aktien zu einem Vorzugskurs zur Verfügung gestellt werden. Im laufenden Jahr sind die Umsatzziffern wieder angestiegen.

Porzellanfabrik Kahla. Der Abschluß für 1940 läßt erkennen, daß die Berichtigung des Stammaktienkapitals von 5 444 200 RM auf 10 888 400 RM sowohl durch Auflösung von Rücklagen als auch durch Zuschreibungen zum Anlage- und Umlaufsvermögen erfolgt.

Firmenumwandlung. Die Firma Greiling & Co., Dorndorf-Schuhfabrik, ist in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden. Kommanditisten sind: Frau Elisabeth Greiling, Manfred und Lothar Greiling in Mannheim.

Verbindliche Einführung von Normen für Flaggen. Im Ministerialblatt des Reichswirtschaftsministeriums Nr. 23 vom 11. Sept. 1941 ist eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers veröffentlicht, durch welche das Normblatt DIN TEX 1002, Flaggen, Reichs- und Nationalflagge, Handelsflagge, für verbindlich erklärt wird. Die Anordnung tritt am 1. Oktober 1941 in Kraft.

Roosevelt senkt Amerikas Lebensstandard

Roosevelt hat soeben eine Geheimliste aufstellen lassen, auf der über 1000 Konzerne aus 40 Industriezweigen stehen, denen keine Rohstoffe mehr für ihre Erzeugung zugeteilt werden sollen. Es handelt sich dabei ausschließlich um Verbrauchsgüterindustrien, durch deren Stilllegung Amerikas kriegslüsterner Präsident Rohstoffe, Maschinen und Arbeitskräfte für die eigene Aufrüstung und für die Kriegsrüstung Englands, der Sowjets und Chinas freibekommen will.

Weniger Autos, Kleidung und Kosmetik

Die Erzeugnisse der mit der Stillegung bedrohten 1000 Industriekonzerne werden die schon recht lange Liste derjenigen Waren verlängern, um die Amerikas Bürger nach dem Willen ihres autokratischen Präsidenten im „Dienste der Demokratie" ihren Lebensstandard senken müssen. Mit dem Treibstoff- und Gummisparen begann es. Die Drosselung der Autoproduktion für den zivilen Bedarf um die Hälfte war der nächste Schritt. Inzwischen sind weitere gefolgt. Die Rundfunkindustrie hat ihre „Zivilerzeugung" um ein Drittel gekürzt. In den Südoststaaten muß 20 v. H. des elektrischen Stroms zugunsten der Aluminiumerzeugung eingespart werden. Reiseschreibmaschinen werden nicht mehr hergestellt, die Anfertigung von Textilwaren wird eingeschränkt, die chemischen Fabriken vermindern Zahl und Menge der hergestellten Kosmetika, die Zeitungen sind schon dünner geworden. An die Stelle des Seidenstrumpfes ist der Baumwollstrumpf getreten. Das sind einige Beispiele für die direkte Einschränkung des Lebensstandards. Bedeutsamer ist jedoch die indirekte Einschränkung. Sie erfolgt über die Verschlechterung der Bedingungen für den Kreditkauf.

Verbrauchsdrosselung durch schlechtere Kaufbedingungen

Eine Einschränkung des Ratenkaufes muß in Amerika andere Wirkungen auslösen als in jedem anderen Lande der Erde. In Amerika wird gut ein Viertel des Einzelhandelsumsatzes auf dem Wege des Ratenkaufes abgewickelt. Rund 10 Milliarden Dollar beträgt der Abzahlungskredit, den amerikanische Bürger in Anspruch genommen haben. Alles kann in Amerika im Ratenkauf erworben werden. Die Arztrechnung, die Steuerzahlung, die Berufsausbildung wie der Kauf eines Kühlschrankes, eines Rundfunkapparates, eines Autos werden durch Abzahlungskredite finanziert. Während bisher die Anzahlung sich auf 5—10 v. H. der Kaufsumme belief und die Ratenzahlung sich bis auf drei Jahre hinziehen konnte, ist jetzt die Anzahlung auf 33 v. H. heraufgesetzt und die Abzahlungsfrist auf 18—24 Monate verkürzt worden. Das gilt für Nähmaschinen, Staubsauger, Waschmaschinen, Kochherde, Rundfunkapparate, Kühlschränke und die meisten anderen Gegenstände, die dem Amerikaner das Leben erleichtern und verschönen. Dieser Eingriff bedeutet für den Amerikaner, der erzogen und gewohnt ist, vom Kredit zu leben, eine ernste Einschränkung seiner Lebensart. Sie ist größer als all die Einschränkungen, die die deutsche Bevölkerung oder die Bewohner der anderen europäischen Länder in diesem Kriege hinnehmen müssen. Roosevelt wirft den Amerikaner von 1941 auf den Lebensstandard von 1930 zurück.

Run als Antwort

Auf den Eingriff des Präsidenten in seinen Lebensstandard hat der amerikanische Bürger in der ihm eigenen Art geantwortet. Er denkt nicht daran, sich seine Lebenshaltung verschlechtern zu lassen. Ein Run auf alle Geschäfte und alle wichtigen Waren des täglichen Gebrauchs hat eingesetzt. An Kühlschränken wurden in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 35 v. H. mehr verkauft als im Jahre zuvor. Auch Staubsauger, Waschmaschinen, elektrische Kochherde weisen ähnliche Verkaufsrekorde auf. Die Umsätze der Einzelhandelsläden an Kleidung und Wäsche sind ebenfalls um 30 bis 36 v. H. höher als im Vorjahr. Eine Hamsterwelle geht durch die Vereinigten Staaten. Auf der anderen Seite melden sich die Arbeitslosen aus den stillgelegten Verbrauchsgüterindustrien. Schon werden 8,5 Millionen Arbeitslose gezählt. Auch der Lebensstandard dieser amerikanischen Bürger, die mit ihren Familien 20—25 Millionen Menschen ausmachen, ist von Roosevelt gesenkt worden.

Bei Uebergewinnen Frachtensenkung der Binnenschiffahrt. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Anweisung zur Durchführung der Gewinnabführung in der Binnenschiffahrt erlassen. Soweit bei der Ueberprüfung kriegswirtschaftlich nicht gerechtfertigte Gewinne festgestellt werden, sind die Frachten zu senken.

Wiener Herbstmesse. Die Beteiligung des Reichsnährstandes wird sich ausschließlich mit dem Obstbau beschäftigen, wobei der Reichsnährstand alle die Grundsätze und Maßnahmen aufzeigen will, die eine Produktionssteigerung im eigenen Lande zur Folge haben können.

Seidenspinnerbrut darf mit Wirkung vom 1. 9. 41 nur erzeugt werden, wenn hierzu die vorherige schriftliche Zustimmung durch die Reichsfachgruppe **Seidenbauer** erteilt ist.

Vom dänischen Arbeits- und Sozialministerium sind zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für rund 200 öffentliche Arbeitsvorhaben 24 Mill. Kronen bewilligt worden.

Kriegswirtschaftsverordnung und Binnenschiffahrt

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Anweisung zur Durchführung der Gewinnabführung in der Binnenschiffahrt erlassen. Zugrundegelegt ist das Gewinnrichtpunktsystem. Der zulässige Gewinn darf einen bestimmten Hundertsatz des betriebsnotwendigen Kapitals nicht überschreiten. Für die Ermittlung des betriebsnotwendigen Kapitals für den Schiffspark sind bestimmte Durchschnittswerte festgelegt worden, die für die einzelnen Wasserstraßen verschieden sind.

Soweit bei der Ueberprüfung kriegswirtschaftlich nicht gerechtfertigte Gewinne festgestellt werden, sind die Frachten zu senken. Bei behördlich festgesetzten Frachten (zum Beispiel durch Frachtenausschüsse) sind Vorschläge auf Herabsetzung an die Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt zu richten, die diese im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung überprüft. Bei den Hafen- und Umschlagbetrieben ist vom Jahre 1938 als Vergleichsjahr auszugehen.

Zusammenschluß des Zuckeranbaues von Baden und Elsaß

Jetzt ist der elsässische Zuckerrübenanbau organisatorisch mit in den Landesverband für Baden einbezogen worden. Der neue gemeinsame Verband hat seinen Sitz in Straßburg und zählt mit 14 000 Rübenanbauern zu den größten Verbänden Süddeutschlands. Das Einzugsgebiet wurde sowohl durch Flächenausdehnung im Elsaß wie auch dadurch erhöht, daß das für die Zuckerfabrik Waghäusel frachtungünstig liegende südbadische Anbaugebiet, das im Norden durch die Kreisbauernschaft Offenburg und Bühl begrenzt wird, zum Einzugsgebiet der Zuckerfabrik Erstein geschlagen wurde. Vorsitzender des Verbandes wurde L. Gebhardt aus Berwangen bei Sinzheim, stellv. Vorsitzender Fix aus Dossenheim-Kochersberg und badische Beiratsmitglieder sind E. Schoder aus Mauer b. Heidelberg, J. Fr. Winkl, Stebbach, W. Beukert, Adelsheim, E. Rupp, Lorenzhof b. Ettlingen, Jochim, Muckensturm b. Mannheim; elsässische Beiratsmitglieder: Neumann, Hunspach Kr. Weißenburg, A. Volk, Erstein, Simmler, Grusenheim Kr. Schlettstadt, Meier, Klein-Landau Kr. Mülhausen, Strauß, Heimsbrunn Kr. Mülhausen.

Jetzt wird auf die Notwendigkeit der Technisierung der Rübenernte hingewiesen. Der Futtermangel zwingt zur umfangreichsten Verwertung des hochwertigen Rübenkrauts. Neben der Einlegung in Silos sind die Versuche zur Trocknung des Rübenblattes in Trocknungsanlagen in anderen deutschen Gegenden sehr erfolgreich gewesen.

Italiens Jugend führt mit zehn Punkten

beim Leichtathletik-Jugend-Länderkampf in Mailand

Das zweite leichtathletische Treffen der italienischen Liktorenjugend mit der Hitler-Jugend hat am Samstag in Mailand begonnen. Abgewickelt wurden im Rahmen der GIL-Meisterschaften die fünf technischen Wettbewerbe. Nach dem ersten Kampftag führen die Jungen Italiens mit 32:23 Punkten vor ihren deutschen Kameraden. Es gab nur zwei deutsche Siege, und zwar durch die Jugendmeister Kresin im Kugelstoßen mit 13,55 m und Tremmel im Hochsprung mit 1,85 m.

Die Ergebnisse:

Hochsprung: 1. Tremmel (HJ) 1,85 m, 2. Simoni (GIL) 1,85 m, 3. Naumann (HJ) 1,80 m, 4. Montanari (GIL) 1,80 m. — **Stabhochsprung:** 1. Conchi (GIL) 3,70 m, 2. Mielke (HJ) 3,50 m, 3. Taragna (GIL) 3,40 m, 4. Hölzenbein (HJ) 3,30 m. — **Kugelstoßen:** 1. Kresin (HJ) 13,55 m, 2. Vignolo (GIL) 13,37 m, 3. Cereale (GIL) 13,25 m, 4. Wirtz (Ruhr-Niederrhein) 13,17 m. — **Diskuswerfen:** 1. Cereale (GIL) 43,89 m, 2. Degli Compagni (GIL) 41,60 m, 3. Gielecke (HJ) 37,85 m, 4. Kresin (HJ) 32,22 m. — **Speerwerfen:** 1. Ossena (GIL) 52,10 m, 2. Brugnera (GIL) 50,47 m, 3. Jedmund (HJ) 50,39 m, 4. Schütze (HJ) 47,39 m. Bei den Meisterschaften der Gioventù del Littorio, in deren Rahmen das Mannschaftstreffen zwischen der HJ und der GIL stattfindet, stellte d'Ercole im 1500-m-Lauf mit der guten Zeit von 4:01,1 einen neuen italienischen Jugendrekord auf.

HJ-Boxkampf Mittelbaden — Nordbaden 12:6

Während die Vorkämpfe in Heidelberg unentschieden 9:9 endeten, gab es diesmal einen klaren 12:6-Sieg für Mittelbaden. Einen der schönsten Kämpfe lieferten sich Gebietsmeister 1941 Schweizer (Bann 172 Mittelbaden) und Rupp (Bann 110 Nordbaden), der mit einem Sieg des technisch besseren Schweizer abschloß. Außer Wettbewerb gab es einen Leichtgewichtskampf zwischen dem Bereichsmeister Koch, Mannheim und Hettel, Karlsruhe, den der Mannheimer nach Punkten gewann. Ergebnisse: Fliegengewicht: Rudi Rheintal (Bann 109 Mittelbaden) bes. Ullmann (171/Nordb.) nach P. — Bantamgewicht: Walther Rheintal (109/Mbd.) — Burckhardt (171/Nbd.) unentschieden. — Bantam: Weiße (110/Nbd.) bes. Kutthof (111/Mbd.) durch Abbruch. — Federgewicht: Steine (110/Nbd.) bes. Baumann (110/Mbd.) n. P. — Leichtgewicht: Schweizer (172/Mbd.) bes. Rupp (110/Nbd.) n. P. — Weltergewicht: Aberle (171/Nbd.) — Dittler (172/Mbd.) unentschieden. — Weltergewicht: Deger (109/Nbd.) bes. Kaltschmidt (110/Mbd.) n. P. — Mittelgewicht: Lorch (171/Mbd.) bes. Theuß (171/Nbd.) n. P. — Halbschwergewicht: Bott (172/Mbd.) bes. Hunke (171/Nbd.) n. P.

Schmorl gewinnt Mainpokal-Einer

Frankfurter Herbst-Regatta

Auf der traditionellen Gerbermühl-Rennstrecke auf dem Main wurde am Sonntag die 22. Frankfurter Herbst-Ruderregatta durchgeführt. Die Teilnehmer — Senioren, Junioren, Jungmannen, Altersruderer, Frauen und Jugendliche — fanden zwar keine ganz idealen Verhältnisse vor, aber man war allenthalben mit großer Begeisterung bei der Sache. Den Löwenanteil der Siege heimsten natürlich die Frankfurter Vereine ein und hier stand wiederum die RG Germania an der Spitze. Die Ergebnisse:

Senior-Einer (Mainpokal-Einer): 1. Germ. Frankfurt (Schmorl) 5:35,2; 2. Undine Rüsselsheim (Breidert) 5:35,4; 3. Borussia Frankfurt (Bergmann) 5:41,6. **Jungmann-Einer:** 1. Abt.: 1. Germ. Frankfurt (Geiß) 5:39; 2. Frankfurter RG Oberrad (Wißmann) 5:50,2; 2. Abt.: 1. Mainzer RV (Kern) 5:57,8; 2. Kurhessen Kassel (Hupe) 6:15. **Zweiter HJ-Vierer** (Leitungsgr. 2): a) Leichtgewicht: 1. Kitzinger RV 3:35,7; 2. Flörsheimer RV 3:35,8; 3. Welleнauer RV 3:44,2; b) unbeschränkt: 1. Abt.: 1. Wiking Offenbach und Frankfurter RC 84 und Undine je 3:32,5; 3. Mannheimer RG 3:40; 2. Abt.: 1. Hellas Offenbach 3:40; 2. Offenbacher RV 74 3:43,8; 3. RG Worms 3:48,4. **Erster HJ-Vierer:** a) Leichtgewicht: 1. RTG Großauheim 5:26,8; 2. Kitzinger RV 5:58,2; b) unbeschränkt: 1. Germ. Frankfurt a. M.; 2. Germ. Mainz-Kastel plus 7,4 Sek.; 3. RG Worms plus 21,8 Sek. **HJ-Anf.-Vierer:** a) Leichtgewicht: 1. Germania Mainz-Kastel 3:46,6; 2. Wiking Offenbach 3:53,8; 3. Frankfurter RC 84 und Undine 3:57,9; b) unbeschränkt: 1. Abt.: 1. Frankfurter RC 84 und Undine 3:34,8; 2. Germania Frankfurt 3:39,6; 3. Hassia Gießen 3:42; 2. Abt.: 1. Saar Saarbrücken 3:40; 2. Offenbacher RV 74 3:41,6; 3. Mannheimer RG 80 3:41,7. **Senior-Einer:** 1. Undine Rüsselsheim (Breidert) 5:16,8; 2. Germania Frankfurt (Glock) 5:55; 3. Borussia Frankfurt (Bergmann) 5:55,8; Gießener RG (Jöbl) aufgegeben; **Senior-Doppelzweier:** 1. Germania Frankfurt (Glock/Schmorl) 5:14,6; 2. Renngem. Rüsselsheim (Saar/Breidert) 5:15,2; 3. Offenbacher RV 74 (Kern/Noack) 5:40,6. **Senior-Achter:** 1. Frankfurter RG Oberrad 4:57,6; 2. Gießener RG 5:03. **HJ-Achter:** 1. Abt.: 1. Frankfurter RV 65 4:57,6; 2. Mühlheimer RV 5:01,6; 3. Wiking Offenbach 5:04; 2. Abt.: 1. Germania Mainz-Kastel 4:57,2; 2. Kitzinger RV 5:07 Min.

Ergebnisse des zweiten Mannheimer Renntages

Schlageter-Rennen, 1450 m, 1600 Mk.: 1. Oblt. H. Bischoffs Forstgraf (Glodig), 2. Barich, 3. Lonsalen; f.: Festina raptim, Berch, Meister, Paladin, Irmingard, Frauenlied. Tot.: 24, 14, 16, 21:10. EW: 64:10. Lg.: 2—1—1—.

Rheinau-Rennen, 1200 m, 3800 Mk.: 1. G. Eidenschinks und Dr. W. Fischers Abendrunde (J. Gödl), 2. Oliva, 3. Luftwaffe; f.: Quote, Rustica. Tot.: 16, 15, 17:10. EW: 28:10. Lg.: ½—½—2—.

Riese-Gedächtnis-Hürdenrennen, 2800 m, 5000 Mk.: 1. Oberst J. Bührers Ginko Biloba (Broda), 2. Edelbitter, 3. Hors Ligne; f.: Passe Passe, Siegesflamme. Tot.: 22, 15, 17:10. EW: 48:10. Lg.: 3—4—2—.

Preis vom Oberrhein, 2100 m, 10 000 Mk.: 1. Fr. Hüners Trelaner (W. Stecker), 2. Morgenruf, 3. Matterhorn; f.: Maimlein. Tot.: 39, 11, 10:10. EW: 40:10. Lg. 6—½—4—.

Mosel-Rennen, 1600 m, 4800 Mk.: 1. H-Hauptreitschule Rennstalls Pat (W. Stecker), 2. Attila, 3. Orotava; f.: Le Bosphore, Kamerad, Sarazin. Tot.: 54, 13, 13, 18:10. EW: 104:10. Lg.: ½—1—Hals—.

Haardt-Jagdrennen, 3000 m, 4200 Mk.: 1. F. Rinkleibs Stauffen (Glodig), 2. Monte Carlo, 3. Sorro; f.: Hilarius, Grasfrosch. Tot.: 29, 18, 19:10. EW: 240:10. Lg.: 1—½—.

Saarbrücken-Rennen, 1800 m, 3800 Mk.: 1. A. Machans Torfperle (Wehrmann), 2. Gelia, 3. Ebd; f.: Zenobore, Luftwehr. Tot.: 95, 31, 35:10. EW: 240:10. Lg.: 3—3—½—.

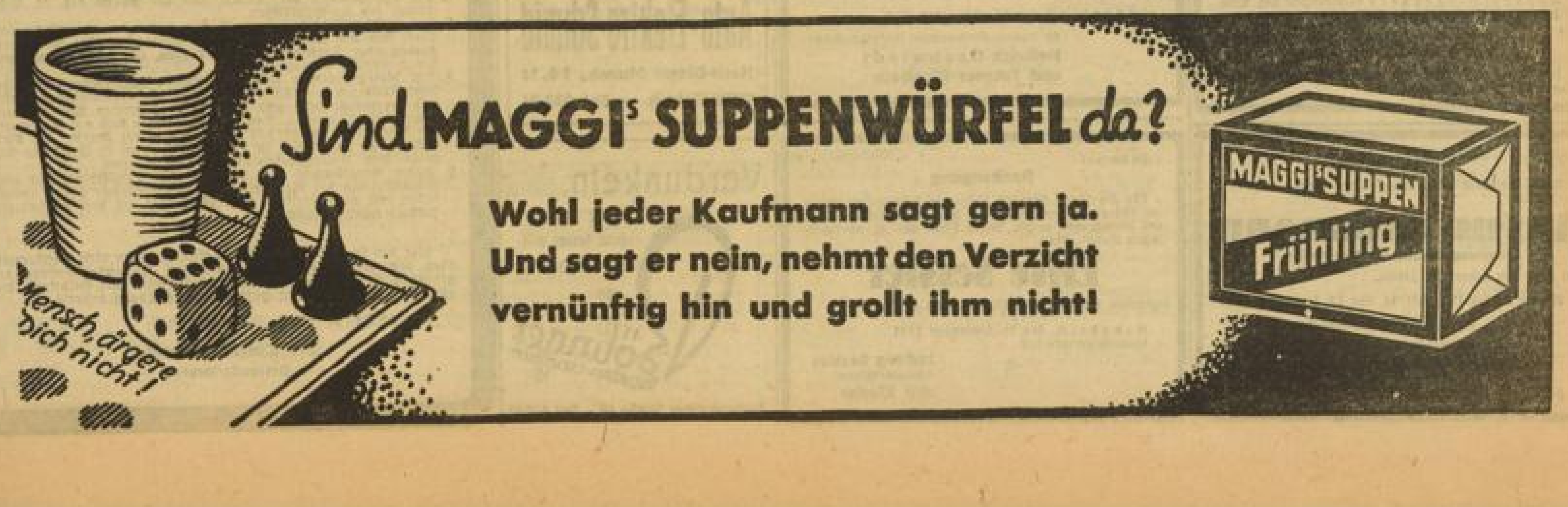
1. FC Kaiserslautern — VfL Neckarau 11:2

Badens vorjähriger Meister war am Sonntag auf dem „Betzenberg" in Kaiserslautern zu Gast und bezog hier eine hohe Niederlage. Anfangs sah man die Mannheimer Vorstädter mit 1:0 und 2:0 vielversprechend in Front, aber bis zur Pause schafften Walter I und Basler (Elfmeter) den Gleichstand und in der zweiten Hälfte hatte dann der Gast nichts mehr zu bestellen. Die Brüder Walter und Basler waren besonders erfolgreich im Toreschießen und ruhten nicht eher, bis es ein zweistelliger Sieg war.

FV Metz Meister von Lothringen

Die lothringische Fußball-Frühjahrsrunde, praktisch eine Meisterschaft von Lothringen, wurde am Sonntag mit dem Endspiel zwischen FV Metz und TSG Saargemünd in Merlenbach abgeschlossen. Die Metzer Elf siegte erwartungsgemäß mit 4:1 (1:0) und holte sich damit den von SA-Obergruppenführer Beckerle gestifteten Pokal, den SA-Gruppenführer Schwitzgebel (Saarbrücken) am Schluß der siegreichen Elf überreichte.

Meister **Gustav Eder** kam bei den Berufsboxkämpfen in den Haag zu einem Punktsieg über den Königsberger Quoos.



MARCHIVUM

Tieferschüttert erhalten wir die Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Karlheinz Bingler

Leutnant - Zugführer in einer Artilleriesturmabteilung
Inhaber des EK I und II, des Sturmabzeichens und des Westwallordens

bei einem Sturmangriff im Osten an der Spitze seiner Abteilung kurz vor der Vollendung seines 22. Lebensjahres am 24. August gefallen ist.

Mannheim (L 14, 14), Ludwigshafen/Rh. 15. Sept. 1941

In tiefer Trauer:
Theo Bingler und Frau - Herbert Bingler (z. Z. i. Osten a. d. Front) - Karin Bingler
Franz Bingler u. Frau - Eugen Bingler u. Frau

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Unser lieber, hoffnungsvoller ältester Sohn, Bruder und Neffe

Heinz Herbst

Gefreiter in einem Inf.-Regt.
Inhaber des Schutzwall-Ehrenzeichens

hat am 16. August kurz vor Vollendung seines 22. Lebensjahres bei den Kämpfen im Osten in treuer soldatischer Pflichterfüllung sein junges Leben hingegeben.

Mannheim, den 15. September 1941

In tiefem Leid:
Heinrich Herbst und Angehörige (L 10, 3)
Charlotte Herbst u. Angeh. (Untermühlaustr. 15)
ᛋᛋ-Sturmmann Günther Herbst (z. Z. im Felde)
Schütze Ferdinand Herbst (z. Z. Wehrmacht)

Am 28. August fiel in den Straßenkämpfen bei der Erstürmung Revals, nachdem er in heldenhaftem Einsatz den Polen- und den Westfeldzug mit durchkämpft hatte, mein über alles geliebter Mann und Vater meiner Buben, unser zu hohen Erwartungen berechtigter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Hochschuldozent und Komponist

Helmuth Jörns

Leutnant und Zugführer in einem Infanterie-Regiment
Inhaber des EK I und II

Elbing, Mannheim, Hannover, den 14. September 1941

In tiefem Leid:
Lore Jörns mit Tilmann und Helge
Fam. Jörns - Fam. Dr. Hirschfeld-Warneken

Nach kurzem, schwerem Leid hat Gott der Barmherzige unsere unvergeßliche Tochter, Schwester und Tante

Monika

im blühenden Alter von 17 Jahren, wohlvorbereitet, zu sich in die Ewigkeit genommen.

Mannh.-Käfertal, den 15. September 1941
Wormser Straße 38

In tiefem Schmerz:
Friedrich Müller
Maria Müller, geb. Eckardt
Maria Gumbinger, geb. Müller
Hermann Müller (Funkmat bei der Flotte)
Bernh. Müller - Norbert und Lucia Gumbinger

Beerdigung Mittwoch, nachmittags ½3 Uhr.

Mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Georg Ridder

Schuhmachermeister

ist nach einem arbeitsreichen Leben für immer von uns gegangen.

Mannheim (G 5, 5), den 14. September 1941

In tiefer Trauer:
Anna Ridder, geb. Neder
Gertrude Ridder
Philipp Neder u. Frau, geb. Ridder
nebst 2 Enkelkindern

Beerdigung Mittwoch, 12 Uhr.

Nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am Montag, dem 15. September 1941, unsere liebe, herzensgute, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Anna Maria Ries Wwe.

geb. Ullmer

im Alter von 80½ Jahren.

Mannheim, Seilerstr. 14a - Ludwigshafen, Knollstr. 42

In tiefem Leid:
Karl Ries - Maria Ries, geb. Haag
Maria Hauer, geb. Ries - Heinrich Hauer
Willi Ries, Enkel (z. Z. im Felde)
Heinz Ries, Enkel (z. Z. RAD)

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, 15.30 Uhr, im Krematorium Mannheim statt.

Nach einem Leben voll Mühe, Pflichttreue und Aufopferung ist unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Max Gänger

Oberzugführer in Ruhe

im fast vollendeten 75. Lebensjahre nach dreiwöchigem schwerem Krankenlager am Freitag, dem 12. September 1941, heimgerufen worden.

Mannheim-Neckarau (Schulstraße 2a), Köln, Eckartsweier, New Yersey (USA)

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Gänger, Pfarrer

Die Beisetzung fand im engeren Kreise auf dem Hauptfriedhof zu Mannheim statt.

Todesanzeige

Heute verschied mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

August Heckmann

Hauptwachtmeister der Schutzpolizei

im Alter von nahezu 38 Jahren.

Mannheim (Werftstr. 4), den 15. September 1941

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Lina Heckmann, geb. Keitel
nebst Anverwandten

Beerdigung Mittwoch, 13.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Detektiv-MENG
Mannheim, 0 5, 1

Säcke-Angebot! Strohsäcke, 100/200 aus P. G. Mehlsäcke, 65/135, 100 Kilo, P.J.T., Kartoffelsäcke 60/105, 50 Kilo, a. P. 400 Getreidesäcke 65/120, aus P. T. 75 Kilo, Zwiebelsäcke aus P. 750, 60/100, liefert an Selbstverbraucher. Eduard Kurzwart, Straubing/Donau.

Eugen T 5, 17 kauft laufend gute Anzüge, Schuhe, Wäsche, Radio, Photo-Apparate, Uhren, Harmonikas, Nähmaschinen

Altmetalle Alteisen, alte Maschinen, alte Autos kauft: Hch. Krebs, Hutharstweg 29. Fernsprech. 533 17

OSRAM VERKAUFSSTELLE GORDT MANNHEIM R 3, 2

Deutsches Berufserziehungswerk

Dein Erfolg ist unser Stolz

Die neuen Abendlehrgemeinschaften beginnen in den Übungsstätten für Berufstätige der Deutschen Arbeitsfront

---

Wir haben uns verlobt

Marianne Lange
Erwin Fehl

im September 1941

Mhm.-Almenhof, Robert-Blum-Str. 24 — Mhm., Soironstr. 17, z. Z. im Felde

---

Statt Karten

Ihre Vermählung zeigen an

Uffz. Karl Schreck z. Z. im Felde
Marianne Schreck geb. May

Ladenburg, Neue Anlage — 16. September 1941

Ihre Vermählung geben bekannt

Friedrich Stall
Maria Stall geb. Eck

Mannheim, den 16. September 1941

z. Z. Wehrmacht — Casino R 1, 1

Ihre Vermählung geben bekannt

Udo Geyer
Hilde Geyer geb. Söll

Mannheim, Diffenéstraße 10a/b — Mannheim, Oppauer Straße 24

16. September 1941

Meine gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Arnold

geb. Weiß

ist nach kurzem Leiden sanft entschlafen.

Mannheim (H 7, 18), Köln, Waldmatt, Meuwauke (USA), den 15. September 1941

In tiefer Trauer:
Friedrich Arnold
Frau Anna Müller, geb. Arnold
Frau Käthe Bauer, geb. Arnold
nebst Enkelkindern und Anverwandten

Die glückliche Geburt eines Stammhalters

Dieter Klaus Erwin

zeigen in dankbarer Freude an:

Ruth Lammer geb. Hößlich
Ludwig Lammer z. Z. im Felde

Mhm.-Käfertal, 12. September 1941
Mußbacher Straße 19

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Frau und Mutter, Frau

Maria Barthels

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Geistlichen von der St. Peterkirche Mannheim.

Ladenburg a. N., den 16. September 1941
Seilergraben 5

Osswald Barthels
und Angehörige

Klavier-Unterricht
Erna Meyer-Walden
geprüft und staatlich anerkannt
Werderstraße 1

Damenbart entfernt durch Ultra-Kurzwellen, garantiert dauernd und narbenfrei. (400 Haare pro Stunde.) (121118V

Schwester **A. Ohl** aus Frankfurt
O 5, 9/11 - Ruf 278 08

2 Staatsexamen. Sprechstund.: mittwochs, donnerstags und freitags 9-12, 13-19 Uhr

---

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Emil Krumschmidt

sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Mannheim, den 13. September 1941
Gartenfeldstraße 15a

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emma Krumschmidt Wwe.

Medizinal-Verband
Gegr. 1884 Mannheim, T 2, 16
versichert Familien u. Einzelpersonen
für freien Arzt und Apotheke

Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mk. 8.50. Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte

---

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme an unserem Schmerze über den Heldentod unseres geliebten Sohnes und Bruders, Enkel, Neffen und Vetters

Walter Gschwindt

Soldat in einer Panzer-Div.
Diplom-Volkswirt und Gerichtsreferendar

sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.

Ladenburg, den 12. September 1941

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Heinrich Gschwindt
und Tochter Elisabeth

Auto-Licht und -Zündung

Karl EICHLER
Spezialwerkstätte Mannheim
Schanzenstr. 9a. Ruf 241 73

Auto-Elektro-Schmid
Noris-Dienst Mannh., T 6, 16
DKW-Elektrik - Ruf 282 26

Statt Karten!

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die überaus vielen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Heimganges meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen Mutter, Frau

Elise Sessler

sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Mannheim, den 15. September 1941
Niederfeldstraße 107

Ludwig Sessler
Bauunternehmer
und Kinder

Verdunkeln, richtig und gar nicht teuer mit ROLLOS von Bölinger Tapeten-Linoleum

Seckenheimer Straße 48 - Ruf 43998

Wenn die Muttermilch nicht ausreicht

oder ganz fehlt, dann muß eine zuverlässige, leicht verdauliche vitaminreiche Nahrung an ihre Stelle treten.
BAKÜ mit Kuhmilch erfüllt wirklich alle Ansprüche, die die moderne Säuglingsernährung beim Fehlen von Muttermilch stellt.

BAKÜ-Kinderkost

erhalten Sie in Apotheken und Drogerien

Adolf Pfeiffer
Haus- und Küchengeräte
K 1, 4, Breite Straße

Wilhelm Nibler
Eisenwaren-Großhandlung
C 7, 16-17 - Fernruf 265 51/53

Kartoffelversorgung

Von Dienstag, den 16. September 1941, ab wird zur Belieferung mit 3 Pfund Kartoffeln der Abschnitt Fl 1 der Fleischkarte der Kartenperiode 27 aufgerufen. Es dürfen nur Karten beliefert werden, deren Stammabschnitte den Aufdruck „Städt. Ernährungsamt Mannheim" tragen. Auf Fleischkarten anderer Ernährungsämter und bereits abgetrennte Abschnitte dürfen Kartoffeln nicht abgegeben werden.

Der Abschnitt N 34 der roten Nährmittelkarte 27 bleibt zum Bezug von 3 Pfund Kartoffeln weiter in Geltung. Der Abschnitt N 35 verfällt am Freitag, dem 19. September 1941.

Die Kleinverteiler haben bei der Abgabe von Kartoffeln die aufgerufenen Abschnitte abzutrennen und bei unseren Kartenstellen zur Ausstellung von Bezugscheinen einzureichen. Abschnitte N 35 und N 36 müssen bis spätestens Montag, den 22. September 1941, bei uns abgeliefert sein.

Städt. Ernährungsamt Mannheim

Bekanntmachung

über Rattenvertilgung.

I.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Ministers des Innern in Karlsruhe vom 12. 7. 1937, — die Vertilgung von Ratten betr. — Bad. Gef.- und VO.-Bl. Nr. 26, S. 256 in der Fassung vom 10. Juni 1938 — Bad. Gef.- und VO.-Bl. Nr. 17, S. 49, — wird für den Stadtkreis Mannheim einschl. Vororte eine allgemeine Rattenbekämpfung angeordnet.

Die Bekämpfungstage sind auf den 23., 24., 25., 26. und 27. September 1941 festgesetzt.

Die Eigentümer, Pächter oder Alleinmieter aller im Stadtkreis Mannheim (einschließlich Vororte) gelegenen bebauten Grundstücke, Baustellen, Lager- und Schuttplätze, Anlagen, Friedhöfe und die Inhaber von Gärten oder von zur Kleintierhaltung genutzten Grundstücken sowie die Besitzer von Schiffsräumen haben auf den vorbezeichneten Grundstücken, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sich dort Ratten gezeigt haben oder nicht, an geeigneten Stellen (Kellern, Asche- oder Abfallgruben, Höfen, altem Mauerwerk, Warenlagern, Dachgeschoßräumen, Dachrinnen und Stallungen), an den obengenannten Tagen Meerzwiebelpräparate auszulegen und, sobald diese Mittel ganz oder teilweise von den Ratten aufgefressen sind, unverzüglich nachzulegen.

Mieter oder Pächter haben zum Zwecke der Auslegung des Giftes den hierzu Verpflichteten oder deren Beauftragten das Betreten der Räume, in denen das Gift ausgelegt werden soll, zu ermöglichen.

Von der Verpflichtung der Auslegung der vorbezeichneten Vertilgungsmittel sind nur diejenigen Hauseigentümer usw. befreit, die einen Kammerjäger oder einen anderen auf dem Gebiete der Rattenvertilgung bewährten und polizeilich anerkannten Fachmann mit dem Auslegen des Giftes für einen der festgesetzten Tage beauftragen und dies durch eine entsprechende Bescheinigung des Beauftragten dem zuständigen Polizeirevier nachweisen.

Für die Beschaffung und Auslegung der vorbezeichneten Rattenvertilgungsmittel gilt folgendes:

1. Die Grundstückseigentümer usw. sind verpflichtet, in der Zeit vom 16.—19. September 1941 auf dem zuständigen Polizeirevier den zur Beschaffung der Vertilgungsmittel erforderlichen Vordruck abzuholen oder abholen zu lassen.
2. Die Meerzwiebelpräparate kommen in gebrauchsfertigem Zustande in den Handel und sind in Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich. Andere Präparate als die von Apotheken und Drogenhandlungen bezogenen sind nicht zugelassen. Insbesondere ist der Verkauf von Vertilgungsmitteln von Haus zu Haus durch Händler verboten. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt. Altes Gift darf nicht verwendet werden.
3. Ueber den erfolgten Ankauf ist von den Verkaufsstellen eine mit Unterschrift und Geschäftsstempel versehene Bescheinigung auszustellen.
4. Beim Auslegen der Vertilgungsmittel müssen Handschuhe getragen werden, da die Ratten für menschliche Witterung sehr empfindlich sind.
   Die Inhaber der Apotheken und Drogenhandlungen werden bei Beurteilung der Art und Menge des Bedarfs an Rattenvertilgungsmitteln mit Ratserteilung gerne an die Hand gehen.
   Es ist geboten, die Haustiere in der Zeit vom 22. September bis wenigstens zum Ablauf des 27. September 1941 sicher zu verwahren.
5. Küchenabfälle, die eine besondere Anziehung auf Ratten ausüben, sind kurze Zeit — etwa 2 Tage — vor der Legung des Rattenvertilgungsmittels zu beseitigen.
6. Die Schlupflöcher der Ratten sind am Abend des 22. September fest zu verschließen.
7. Die Giftbrocken, die toten Ratten und etwaige andere tote Tiere sind bis zum Abend des 27. September 1941 durch Vergraben oder Verbrennen zu vernichten, um jeder Gefährdung der Haustiere vorzubeugen.
8. Die Polizeibeamten sind angewiesen, nachzusehen, daß bei dem Auslegen des Rattengiftes mit der erforderlichen Sorgfalt verfahren wird und daß die vorstehenden Anordnungen genau befolgt werden. Den Polizeibeamten sind auf Verlangen die Räume, in denen das Rattengift gelegt wurde, zur Vornahme von Kontrollen zu öffnen. Außerdem ist ihnen die Ankaufs- bzw. Auslegebescheinigungen vorzulegen.
9. Jeder Verpflichtete oder der von ihm Beauftragte hat nach Durchführung der Vertilgung die Bescheinigung genau auszufüllen und bis spätestens 3. Oktober 1941 auf dem zuständigen Polizeirevier abzugeben.

II.

Wer den in Ziffer I getroffenen Anordnungen nicht nachkommt, oder den weiter in Durchführung der Rattenbekämpfung ergehenden Verfügungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Mannheim, den 5. September 1941

Der Oberbürgermeister
— Ortspolizeibehörde —

MARCHIVUM

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregister

Amtsgericht FG. 3b Mannheim

Für die Angaben in () keine Gewähr
Mannheim, den 13. September 1941

Neueintragung:

A 2370 Mannheimer Vorrichtungsbau Bausch & Cie., Mannheim (Augusta-Anlage 7). Kommanditgesellschaft seit 12. September 1941 mit Kurt Bausch, Technischer Kaufmann in Mannheim-Käfertal als persönlich haftenden Gesellschafter mit 1 Kommanditisten.

Veränderungen:

B 121 „Derop" Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma „Derop" Aktiengesellschaft in Bochum. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 10. April 1941 sind die §§ 2 (Gegenstand des Unternehmens) und 12 (Ort der Hauptversammlungen) des Gesellschaftsvertrages geändert worden. Gegenstand des Unternehmens der Aktiengesellschaft ist es, ausschließlich im Dienste der Benzol-Verband Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bochum, Mineralölerzeugnisse zu vertreiben. Zur Erreichung des Gesellschaftszweckes kann die Gesellschaft solche Erzeugnisse auch selbst gewinnen, Anlagen, die hierzu dienen, erwerben oder pachten und alle sonstigen Geschäfte, die damit in mittelbarem oder unmittelbarem Zusammenhang stehen, vornehmen. Die Gesellschaft handelt bei ihrer gesamten Tätigkeit im eigenen Namen, aber ausschließlich nach den Weisungen und für Rechnung der Benzol-Verband Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum, als deren Treuhänderin. Gewinne werden an die Benzol-Verband Gesellschaft mit beschränkter Haftung abgeführt, Verluste von dieser gedeckt. Vermögen mit Ausnahme des Grundkapitals und der gesetzlichen Reserven besitzt die Gesellschaft nur treuhänderisch für die Benzol-Verband Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum. Direktor Kurt Hillmann, Bochum, ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt.

Die gleichen beim Amtsgericht Bochum erfolgten Eintragungen wurden im Reichsanzeiger Nr. 164 vom 17. Juli 1941 und Nr. 184 vom 9. August 1941 veröffentlicht.

B 228 Reuther-Tiefbau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim (Waldhof). Otto C. Böhringer ist nicht mehr Geschäftsführer.

B 136 Mannesmannröhren- und Eisenhandel Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim, Zweigniederlassung. Hauptsitz Frankfurt a. Main. Der Geschäftsführer Kaufmann Cornel Fuchsschwanz ist gestorben. Zum Geschäftsführer für die Zeit ab 1. August 1941 ist der Kaufmann Otto Schmick, Frankfurt (Main) bestellt.

Die gleiche beim Amtsgericht Frankfurt a.M. erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 205 vom 3.9.1941 veröffentlicht.

A 2206 Schulz & Co., Mannheim (Meßzeugdenken, L 14, 9). Ludwig Koch, Kaufmann, Bammental, hat Einzelprokura. Der Gesellschafter Ludwig Schulz wohnt jetzt in Bammental bei Heidelberg.

A 751 Brunner & Schweizer, Mannheim (C 8, 12). Die Firma ist geändert in: Brunner & Co.

Oeffentliche Erinnerung

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat August 1941 herrührenden Gebühren werden bis spätestens 18. September 1941 zur Zahlung an die Stadtkasse fällig:

Gemeindegerichtsgebühren
Mieteinigungsamtsgebühren
Tiefbauamtsgebühren
Feuerversicherungsgebühren
Desinfektionsgebühren
Baugebühren
Ortsgerichtsgebühren

An diese Zahlungen wird erinnert. Wer nunmehr nicht bis zum 22. September 1941 Zahlung leistet, hat nach den Vorschriften der badischen Gemeindebetreibungsordnung eine Versäumnisgebühr in Höhe von 2 v. H. der Schuldigkeit zu entrichten.

Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. Stadtkasse.

Oeffentliche Versteigerung

Dienstag, den 16. September 1941, um 14 Uhr, werde ich in Mannheim, Pfandlokal, C 3, 16 im behördlichem Auftrag gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

2 kompl. Schlafzimmer, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Fliegenschrank, 1 Staubsauger, 1 Sessel, mehrere Vorlagen und Federbetten, Vorhänge, Bettwäsche, Kleider, Bestecke, Zinnteller, Messingpfannen und andere Sachen.

Zäuner, Gerichtsvollzieher

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Achtung! Ortsfrauenschaftsleiterinnen, 16. Septbr., 15.30 Uhr, Besprechung, N 5, 1. — Achtung! Die Nähschule in N 5, 1 vom Deutschen Frauenwerk ist wieder geöffnet. Achtung Kassenverwalterinnen. Die Kreiskasse, Buchhaltung und Kartei ist bis Donnerstag geschlossen. Neckarau-Nord. 14 Uhr Nähen bei Orth, Rheingoldstraße 44. Jugendgruppe: JG Waldpark. 16. Septbr., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend L.BDM-Heim, Diesterwegschule.

Baumaterialien

AUGUST **Renschler**
Mannh., Schimperstr. 30/42
Fernsprecher Nr. 519 87/88

Bau- und Kanalbau-Artikel
Carl Grab & Co. G. m. b. H.
Verbindungskanal link. Ufer Nr. 18, Fernsprecher 201 02

Stellenanzeigen

Platzanweiserin
für den Abenddienst von Großfilmtheater sofort gesucht. Ausführliche Zuschriften erbet. unter Nr. 23892B an Verlag ds. Bl.

Für die Direktion eines Werkes der Chemischen Großindustrie in Ludwigshafen am Rhein wird zum 1. Dezember 1941 eine
Sekretärin
gesucht. Gefordert werden sehr gute Leistungen in Stenographie u. Maschinenschreiben, gewandte Umgangsformen, möglichst Mittelschulbildung und einige Kenntnisse in Kalkulation und Statistik sowie Selbständigkeit in der Korrespondenz. Geboten wird eine sichere und angenehme Dauerstellung. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild sind zu richten unter Nr. 23 901 VS an den Verlag des HB.

Sprechstundenhilfe
nicht unter 18 Jahren, zum 1. Oktober 1941 gesucht. — Angebote unter Nr. 23937 B an den Verlag des Hakenkreuzbanner Mannheim.

Tücht. Frau oder Mädchen
für Haushalt in Dauerstellung sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 125 898 W an den Verlag des Hakenkreuzbanner Weinheim

Mädchen oder Frau
sofort gesucht. Wäscherei Schäfer Mannheim, Schwetzinger Str. 130.

Zuverlässige Monatsfrau
3- bis 4mal wöchentlich gesucht. Feudenheim, Blücherstr. 40

Halbtagsfrau oder Mädchen
oder Putzfrau für drei bis vier Stunden täglich in ruhigen Haushalt gesucht. — Mannheim, Spelzenstraße Nr. 9, parterre, rechts

Wir suchen zu baldmögl. Eintritt:
1. kaufmänn. Angestellte für Betriebsbuchhaltung, Lohnbuchhaltung, Betriebsbüros und kaufmännische Verwaltung
2. Maschinenbuchhalter für Mercedes-Addelektra-Maschinen
3. für uns. Feinmaschinenbau kaufm. Angestellte für Nachkalkulation u. Kostenwesen
4. Stenotypistinnen (eventuell auch Anfängerinnen)
Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Angaben über den frühesten Eintrittstermin erbitten
Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G.
Lauchhammerwerk Gröditz
Gröditz über Riesa/Sa.

Reisevertreter(in)
für eingeführte Tour von Lebensmittelgroßhandlung sofort gesucht. Bewerbungen unter Nr. 23 925 VS an den Verlag des HB Mannheim

Junger, stadtk. Ausläufer
per sofort gesucht
Vorzustellen bei: Fahlbusch im Rathaus

Herren und Damen
für leichte Reisetätigkeit (Zeitschriftenvertreter bevorzugt) gesucht. Wöchentliche Auszahlung. Angebote unter Nr. 4879VS an den Verlag

Schreiner Maschinenarbeiter Arbeiter
zum Anlernen an Maschinen sofort gesucht
Eugen Weigel, Mannheim Böckstr. 16, Holzwarenfabrik

Jung. Mann als Bürobote und Ausläufer
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Carl Friedmann, Mannheim Augusta-Anl. 5, Ruf 40900/40909

Tüchtige Kontoristin
sucht ab 18 Uhr Nebenbeschäftigung. Zuschriften unter Nr. 23935 VS an den Verlag des HB in Mannheim

Verkäuferin
aus der Damenmodenbranche, mit guten Umgangsformen, gut aussehend, sucht passende Stellung, Mannheim oder Heidelbg. Zuschr. u. Nr. 4914B an Verlag

Mieten und Vermieten

Zu vermieten: Möblierte
4-Zimmer-Wohnung
mit jedem Komfort, in herrlich gelegenem Landhaus, sechs Kilometer von Baden-Baden, Omnibusverbindung. Näh. durch
Stockmann Immobilien, Baden-Baden Lichtentaler Str. 2, Fernruf 465

Junges, ruhiges Ehepaar sucht zu sofort oder später
2—3-Zimmer-Wohnung
mit Bad. Angebote unter Nr. 156 653 VH an die Geschäftsstelle d. Hakenkreuzbanner Mannheim

Wer sofort oder später schöne
4- bis 6-Zimmer-Wohnung
mit Bad in Mannheim oder nächster Umgebung zu mieten gesucht. Angebote mit Preis erbeten unter Nr. 4895 B an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" in Mannheim.

Wohnungstausch
Mannheim — Heidelberg
Biete 2½-Zimmer-Wohnung mit Bad, Nebenr., Ofenheizung, sehr gute Lage Mannheims, sehr preiswert. Suche 3- bis 4-Zim.-Wohnung, freie Lage möglichst Zentralheizung, Heidelberg. Angebote u. Nr. 136248VR an Verl.

100 Jahre
STAHLWAREN
1916 **RÜCKELS** 1941
25 Jahre
1841 1941
BARTH·VOGEL·RÜCKELS
RÜCKELS RATHAUSBOGEN 12
Das führende Haus feiner Stahlwaren

Wohnungstausch: Schöne, sonnige,
moderne 3-Zimmer-Wohnung
in Waldparknähe gegen 3- bis 3½-Zimmer-Wohnung mit Zentralhzg., mögl. Oststadt, baldigst zu tauschen gesucht. Angeb. unter Nr. 23924VS an den Verlag des HB Mannheim

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim.
fließ. Wasser, Zentralheizung, sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 4845B an den Verlag des „HB" in Mannheim

Wir suchen für einen Dauerangestellten ein
hübsch möbliertes Zimmer
mit Frühstück, möglichst in Nähe unseres Büros. - Berufsgenossenschaft der chemisch. Industrie, Mannheim, L 9, 11, Ruf 28032/36

Gut möbliertes Zimmer
für leitenden Angestellten, mögl. mit Zentralheizung und Badbenützung in Weinheim gesucht.
KARL FRANK G.m.b.H.
Werk Birkenau im Odenwald

Geschäfte

Altbekanntes Gasthaus
in bester, verkehrsreicher Lage Mannheims, mit nachweisbar guten Umsätzen, ist wegen Krankheit des Besitzers baldmöglichst zu günstigen Bedingungen zu vermieten. Kautionsfäh. Interessenten belieben ihre Angebote unter Nr. 23 927 VS an den Verlag des Hakenkreuzbanner in Mannheim

Kaufgesuche

Ein Berliner Ratskeller im Westen kauft
Weiß-, Rot- und Schaumweine, Schoppenweine italien.-deutscher Wermut Spirituosen
Angebote erbeten an: Berlin-Spandau, Schließfach Nr. 41

Leica oder Kleinbildkamera
zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 4805 B an den Verlag.

Zu verkaufen

Staubsaugerschläuche
für alle Fabrikate vorrätig. Beide Endstücke einsenden
Brackenheimer, Mh., N 4, 17 Elektrische Geräte

Offene Stellen

Aushilfs-Verkäuferin
gesucht. Stange, Korbgesch., P 2, 1.

Putzfrau
für kurze Zeit z. Großputz gesucht. Stange, Korbgesch., P 2, 1.

Jg. flinke Frau
für leichte Packarbeiten sofort ges. Ludwig Weber, N 4, 1.

Frau o. Mädch.
Dienst. u. Freitag je 2—3 Std. ges. P 6, 24, 1 Tr. lks.

Pflichtj.Mädch.
in gepfl. Haushalt gesucht. Dr. Deppe Richard-Wagner-Straße 47, 3.Stock Fernsprech. 463 90

Hausangest.
in frauenl. Arzthaushalt, die selbständig und ohne weitere Hilfe arb. kann, gesucht. Angebote unt. Nr. 23 929 VS an den Verlag dies. Blatt.

Für Warmwasserheizung (leicht zu bedien. Strebelkess.)
Heizer(in)
gesucht. Dr. Kühn Karl-Ludwig-Str. 9

Stellengesuche

Ehepaar sucht
Heimarbeit
gleich welcher Art. Zuschr. u. 4830 B an den Verlag.

Zu vermieten

Kleines
Zimm. u. Küche
Hinterh., an Dame zu vermieten. Keller, P 6, 8.

S 6, 14, 2. Stock: Schöne
4-Zimm.Wohn.
auf 1. Okt. zu vermiet. Preis 75.M Zu erfrag.: Elker, S 6, 14, Seitenbau Fernsprech. 527 06

Wohnungstausch

Tausche große
1 Zim. u.Küche
geg. 2 Zimmer u. Küche, Neckarstadt-West bevorzugt. Zuschr. u. 4824B an den Verlag.

Gebe meine
1-Zimm.Wohn.
(Almenh.) ab geg. 2-Zimmer-Wohnung, Schwetzingerstadt oder Almenhof. Zuschriften u. Nr. 4867 B an d. Verlag dieses Blattes

2 Zim. u.Küche
in ruhigem Hause gesucht, evt. gegen 1 Zimm. u. Küche (Anfang Neckarau) zu tauschen. Angebote unter Nr. 23 890 VS an den Verlag dies. Blatt.

Gebe ab
2-Zimm.Wohn.
Neckarstadt gegen 2-Zimmer-Wohng. in Sandhofen. — Angeb. u. 4780 B an den Verlag.

3 Zim. u.Küche
geg. 2-Zim.Wohn. zu tausch. gesucht. Vorort ausgeschl. H. Bartl, Augartenstraße 36, 3.St.

Tausche meine
3-Zimm.Wohn.
2. Stock Neckarst. geg. 2-Zim.Wohn. in gutem Hause Stadt od. Vorort. Zuschriften u. Nr. 4911 B an d. Verlag dieses Blattes.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön mbl. Zi.
mit fließd. Wasser in guter Lage sof. zu vermiet. König Eggenstraße 7, (Neckarstadt)

Gut möblierte
3-Zimm.Wohn.
m. Küche u. einz. Bad, an Ehepaar sof. zu verm. Näh. Waldhof, Donnersbergstr. 13 4.St. l.

Möbl. Zimmer
zu verm. F 2, 12.

Möbl. Zimmer
an Herrn zu vm. Krämer, O 7, 8. Anzuf. ab 11 Uhr

Mietgesuche

Ruh. Ehep. sucht
1-2-Zim.Wohn.
in Vorort Mannheim. Uebern. auch Hausarbeit. Zuschr. u. 4801 B an den Verlag.

Suche für sofort
1-2 Zim. u. Kü.
in Ladenburg am Neckar und Umgebung. Zuschrift. unter Nr. 4847 B an den Verlag.

2 Zim. u.Küche
in Käfertal oder Feudenheim von ruhigem Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. u. 4814 B an den Verlag.

Suche
2-Zimm.Wohn.
od. 3 Mansarden-Zimmer. Etwas Hausarbeit wird nach Geschäftsschl. übernommen. Zuschriften u. 47669 an den Verlag.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gut möbl. Zim.
per sofort oder 1. Oktober, mögl. in der vord. Oststadt von Herrn gesucht. Angeb. u. 4721 B an den Verlag.

Möbl. Zimmer
gut eingericht., in ruhig. Umgebung gesucht. Bezahl. sep. u. Tel., aber nicht Beding. Angeb. u. 4790B an d. Verl.

Suche auf 1. Okt. oder später
möbl. Zimmer
in Mannheim bei alleinst. äl. Frau. Zuschr. mit näh. Angaben unt. Nr. 4861 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim

Berufst.Frl. sucht gut
möbl. Zimmer
am liebst. Stadtm. Angeb. u. 4857 B an den Verlag.

Möbl. Zimmer
sonn., Oststadt, m. Heizung, f. junge Dame sof. gesucht. Näheres unter: Fernsprech. 402 92

Leere Zimmer zu vermieten

1-2 leere Zim.
sonnig und groß, als Büro geeignet evtl. mit Schlafgelegenh. ab 1. 10. zu vermieten. Adresse u. 4878 B an den Verlag.

2 ineinandergehd.
leere Zimmer
mit Balkon, an alleinstehde. Dame zu vermieten. Eichelsheimerstr. Nr. 29, 2 Tr. r.

Leeres Zimmer
separ., an alleinstehd. Person zu vermieten. — U 2, 1, bei Frech.

Schöne, leere
Mansarde
in der Stamitzstr. auf 1. Oktober 41 zu vermiet. Näh.: Bäckerei Woerner, Mhm.Feudenheim Fernsprech. 518 85

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Behördenangest. sucht
2-3 leere Zim.
Zuschriften u. Nr. 23 934 VS an den Verlag dies. Blatt.

Leeres Zimmer
evtl. teilmöbliert, Nähe Tattersall, in gut. Hause, mögl. 1. Okt. v. Herrn gesucht. Bez. wie möbl. mit Bedg. Angeb. u. 4908 B an den Verlag.

Tiermarkt

Weiß. Leghorn
noch gut leg. 8St., zwei Truthühner, wß. Angora-Hasen krankheitshalb. zu verkaufen. — Siedlung Käfertal am Speckweg Eigene Scholle 69.

2 Schweine
je ca. 75 Kilo, gegen ein Schlachtschwein zu tausch. gesucht. Volz, Mhm.-Seckenheim, Kapellenstraße 16.

Entflogen

Hellgr.
Wellensittich
Ost-Ring 36. entflogen. Sigmund Rheinfelder, Kobellstraße 34.

Husten, Verschleimung, Asthma, Katarrhe, Bronchitis
sind die quälenden Zeugen einer geschwächten, reizempfindlichen, oftmals entzündlich veränderten Atmungsschleimhaut; daher ihre Hartnäckigkeit. Tritt man ihnen aber mit „Silphoscalin" entgegen, so zeigt man das richtige Verständnis für das, was hier not tut, nämlich: nicht allein der jeweiligen Beschwerden Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das anfällige Schleimhautgewebe in wirklich heilkräftigem Sinne einzuwirken. Das ist der Vorzug von „Silphoscalin", das bei Professoren, Ärzten und Kranken entsprechende Anerkennung gefunden hat. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und die grüne Packung. — 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstr. 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich die interess. illustr. Aufklärungsschrift S 336

Zu verkaufen

Eislauf kompl.
br. Herrenstiefel, Größe 42, neu, f. 45 M zu verkaufen Adresse zu erfrag. unt. Nr. 23 920 B im Verlag d. Bl.

Tafelklavier
Staubsauger, Lux, neuw., Grammophon zu verkaufen Adresse zu erfrag. u. Nr. 23 918 B im Verlag d. Bl.

Gut erhaltener
Emailherd
zu verkaufen. Karl-Ludwig-Str. 9 Frau Kühny.

Pelzjacke
(Fohlen) fast neu, Größe 42 zu verk. Brucknerstraße 2, 1 Treppe rechts, (am Schlachthof).

Ein Anzug
Größe 50, 1 Paar Knickerbocker, neu, Hosen, Größe 54, zu verkauf. Anzus. von 6 bis 8 Uhr: Mönchwörthstr. 127 3. Stock.

Sehr gut erhalten.
Überg.-Mantel
Größe 48, zu kauf. gesucht. Fernruf Nr. 235 32 v.8—12

Brennholz
hat noch zu verkaufen. Arnold, F 3, 7, 4. Stock.

Oval. pol. Tisch
Nachttisch m. Mrm. 1 Diwan, 1 Vertiko u. versch. zu verk. H 3, 8a, 1 Treppe.

Gut erhaltene
Sitzbadewanne
billig zu verkaufen Kramer, Riedfeldstraße Nr. 26.

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. Lammer, U 1, 13.

Sehr gut erhalten.
Gasherd
zu verkaufen. Donnersbergstr. 13 4. Stock, links.

Zwei gebrauchte
Damenräder
zusamm. f. 85 M zu verkaufen. K.Haenle S 6, 9 pt.

Mantel
für 8—10j. Mädch. zu verk. Waldhof, Oppauer Str. 42. 1 Treppe links.

Ein neues
eleg. Kleid
Gr. 40—42, 2 P. sehr gt. D.-Schuhe Größe 38 und 3½ 1 Paar Reit- oder Marschstiefel, Gr. 42—43, preiswert zu verkauf. Kraus Wallstattstraße 64.

Mantel
für 15j. Mädchen zu verkaufen. Fernsprech. 232 21

Maßanzug
neu, grau, zu verkaufen bei Rau, Meerfeldstraße 84.

Gebrauchtes
Schlafzimmer
zu verkaufen Anzus. v. 8—13 Uhr. [illegible]

Ladenkasse
gut erh. zu verk. B 5, 10, Wirt.

Zu verk. 1 Wiener
Wollkleid
3 schw. Nachmittagskleider, zwei Sommerkleider, 1 Abendkleid, eine Angorabluse, alles Größe 42 bis 44 ein weiß. Kinder-Kastenwagen. Fernsprech. 430 29 ab 9 Uhr vormitt anrufen.

Gebrauchte
Schreibmasch.
zu verkaufen Bürgermst.-Fuchs-Straße 11, 3.Stock

Damen-
Überg.-Mantel
neu, ganz gefütt., Größe 44, T.Bluse D.-Schuhe, Gr. 37 zu verkaufen. Adresse zu erfrag. unter Nr. 4849 B im Verlag d. Bl.

Pelzjacke
Größe 44 bis 46, sowie Pelz- und Federcape, zwei Abendkleider, Gr. 42 bis 44, 1 Paar D.-Schuhe, Gr. 39 neu, zu verkaufen. Adresse zu erfrag. unt. Nr. 23 931 B im Verlag d. Bl.

Gut erhaltenes
Eisenbett
mit Matratze sow. 1 Nachttisch, Ziertischchen, 2 Stühle zu verkauf. Anzus. Die., 16. 9., zw. 10—15 Uhr. Ortt, U 1, 1, 2.St. lks.

Biergläser
40 Becher, 30 Henkelgläser, 5 Stein. zu verkaufen. Knapp, T 4, 16, 2 Treppen.

Wintermantel
für 10jährigen zu verkaufen. Lidy, Karl-Benz-Str. 36

Papierpresse
neu, für 200 Kilo Papier zu verkauf. Ernst Fröscher, C 3, 7.

Kaufgesuche

Hobelbank
sofort zu kaufen gesucht. Angeb. u. Fernsprech. 526 68

Schnellwaage
neu od. gebraucht, evtl. reparaturbed. zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 23 914 VS an den Verlag dies. Blatt.

Kinderschuhe
Größe 29, zu kaufen gesucht. — Zuschriften u. Nr. 23 922 VS an d. Verlag dies. Blatt.

5—10 qm gut erh.
Linoleum
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 4821 B an die Geschäftsstelle d. HB in Mannheim erb.

Daunen-
Deckbetten
od. Kissen, neu o. gebraucht, elektr. Bügeleisen zu kaufen gesucht. S 6, 8, parterre.

Herrenanzug
1,68 bis 1,72 m, Bundw. 95—100, zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 4841 B an d. Verlag dieses Blattes.

Kleiner
Küchenherd
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 4865 VS an den Verlag dies. Blatt.

Anzug
für 14jähr. Jung. zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 4855 B an d. Verlag dieses Blattes.

Radio
nur Markenappar. neu oder wenig gebraucht, nur Allstrom, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 4767 B an den Verlag.

Herren- und Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 4863 B an d. Verlag dieses Blattes.

Schlafzimmer
kompl., gebraucht, aber gut erhalten, mögl. mit Betten, zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 4876 B an d. Verlag dieses Blattes.

Herren-
Überg.-Mantel
Größe 1,73 m, zu kaufen gesucht. Knapp, T 4, 16, 2 Treppen.

Füllofen
(klein) zu kaufen. Pfitzwanger, Neck., Luisenstraße 56.

Mod. Büfett
1 Schreibtisch zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 4910 B an d. Verlag dieses Blattes.

Staubsauger
120 Volt, gut erh. zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. Marke unt. Nr. 4909B an d. Verl.

Kraftfahrzeuge

Motorrad
bis 250 ccm, gebr. jed. in gut. Zustd. zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 23 914 VS an den Verlag dies. Blatt.

Entlaufen

Schwarz-weißer
Kater
entlaufen. S 6, 4, 1. Stock, bei Unruh.

Verschiedenes

Wer bietet
werdender Mutter mit 1½jähr. Kind lieben. Aufenthalt u. Verpfleg., mögl. auf dem Lande. Zuschriften u. Nr. 23 908 VS an den Verlag dies. Blatt.

Atrament-Rostschutz

Hch.Schmitt
Metallschutz
Sandstrahlarbeiten
Rostoberflächenschutz jeder Art
Mannheim, Holbeinstr. 11, Ruf 409 47

Bandschleifmaschinen Schleifbänder

Ernst BOETTCHER
MANNHEIM
Karl-Benz-Straße 108
Fernruf Nr. 514 48/49

Baugeräte - Feldbahnen

Rheinische Feldbahnen
Grolling & Co., Mannheim
Friedrichspl. 1. Ruf 402 55/56

Beachtet die Luftschutzvorschriften!

MARCHIVUM

mit Gustav Diessl - Ludw. Schmitz
Richard Häussler

Begeisterte Besucher!

Begeisterte Presse!

Käthe Dorschs Spiel und Stimme ist auch in dieser Rolle ein Erlebnis!
Hilde Krahl - bezaub. mit schlicht. Anmut!
Auf allen Gesichtern las man Ergriffenheit, die sich dann in starkem von Herzen kommendem Beifall löste!

Mit größtem Erfolg auf der Filmkunstausstellung in Venedig aufgeführt!

Die neue Wochenschau

2. WOCHE! 2.30 5.00 7.30

ALHAMBRA P 7, 23

Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!

Der große Wieder-aufführungs-Erfolg!

Friedrich Kayssler
Inkijinoff
J. Vihrog
in

Dorf im roten Sturm
(FRIESENNOT)
ein DELTA-Film von

Im Vorprogramm: Die Wochenschau!

2.50 5.10 7.40 **SCHAUBURG** K 1, 5

Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!

PALMGARTEN
zwischen F 5 u. F 4

Tägl. Beginn 20.00 Uhr, Ende punkt 22.00 Uhr
Sonntag ab 16 Uhr

Das Programm bester und heiterster Kleinkunst

Original 3 Geschwister Nock
die kleinsten und jüngsten Drahtseilkünstlerinnen der Gegenwart

Harry Malten ein Komiker, der alles begeistert	**Steve Simms** ein exzentrischer Parodist
Wilma Prang die rheinische Vortragskünstlerin u. Humoristin	Original **2 Friedrose** der lebende Korkenzieher
Maria Hayn eine Tänzerin der Sonderklasse	**Loni Jäger** eine rassige Solotänzerin zeigt das Programm an

Eintritt frei!
Luftschutzräume für 400 Personen

KABARETT

Dampferfahrt nach Worms

Mittw., 17. 9. mit d. Personendampfer „Niederwald"

Abfahrt: 2.15 Anlegestelle Friedrichsbrücke (Neckar) Aufenthalt 2 Stunden. - Rückkunft 19.15. - Fahrpreis M. 1.- Hin- u. Rückf. Kartenverk. bei Abf. 2.15 an der Anlegestelle Friedrichsbrücke. - Nähe. beim Eigentümer Adam Weber, Worms, Nibelungenring 35 - Fernruf 5285

GLORIA Seckenh. Str. 13 | **CAPITOL** Am Meßplatz

Wir verlängern!

Lachstürme in der erfolgreichen Tobiaoperette

Frau Luna

mit Lizzi Waldmüller - Fita Benkhoff - Irene v. Meyendorff - Else v. Möllendorf - Theo Lingen - Paul Kemp - Georg Alexander - Karl Schönböck - Paul Henckels - Dahm

Wochenschau: Von Afrika bis zur Eismeerfront

Gloria: Beginn 3.00 5.05 7.40 Uhr
Hauptfilm 3.30 5.55 8.25 Uhr
Capitol: Hauptf. 3.45 6.05 8.15 Uhr
Wochenschau 5.30 7.45 Uhr
Jugend nicht zugelassen

LICHTSPIELHAUS MÜLLER

Heute
Luise Ullrich
als „Mizzi"
die „Goldamsel von Wien", in

Vorstadt-Varieté

Ein Volksstück aus dem alten Wien
mit Mathias Wieman - Oskar Sima - O. Gebauer - H. Moser

Neue Wochenschau
5.05 7.10 9.15

Hauptfilm Beg. 3.35 5.40 7.45

Mittelstr. 41 - Tel. 52772

FILMPALAST
Neckarau - Friedrichstr. 77

Ab heute bis Donnerstag
5.15 und 7.30 Uhr

Herbstmanöver

mit Leo Slezak - Hans Söhnker
I. Wüst - S. Lanner - J. Hussels u. a.
Musik, Humor, Husaren und Mädels - ein Film, der alle in Entzück. versetzt

Ab Freitag: Das indische Grabmal

OLYMP -Lichtspiele Käfertal

Nur heute Dienstag und morgen
Mittwoch ¾6 und 8.00 Uhr

Das indische Grabmal

mit La Jana - Fr. v. Dongen - Hans Stüwe - Gustav Diessl - Th. Lingen

Voranzeige:
Donnerstag und Freitag:

Die Sünde der Roselia Sanchez

Ein ergreifendes Frauenschicksal
Bitte besuchen Sie wochentags die ¾6-Uhr-Vorstellungen

PALAST

Donnerstag letzter Tag!

Ein Frauenfilm, der zum Herzen spricht
Ein eindrucksvolles Ereignis
Ein packendes Lebensschicksal

BENIAMINO **GIGLI** in

Du bist mein Glück

In weiteren Hauptrollen:
Isa Miranda
Gustav Waldau - Joe Stöckel
J. Sieber - Anni Mariet
Herbert v. Meyrinck
Liesl Karlstadt

Die neueste Wochenschau
Jugend zugelassen

TÄGLICH von 11 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends DURCHGEHEND GEÖFFNET

REGINA
LICHTSPIELE
MANNHEIM-NECKARAU
Modernes Theater im Süden der Stadt

Heute bis einschließlich Donnerstag!
Ein Heinz-Rühmann-Film ganz nach unseren Herzen
mit Hans Brausewetter - Jos. Sieber

Paradies der Junggesellen

Ein Mann, ein Schwur, 3 Männer ein Wörterbuch
Anschließend:
NEUESTE WOCHENSCHAU
Beginn: 5.15 und 7.30 Uhr

UNION-THEATER
HANNS H.-FLUDERHEIM

Dienstag bis einschließl. Donnerstag

Der laufende Berg

mit Maria Andergast, Hansi Knoteck
Paul Richter

Anfg. 7.45 Uhr - Jugend zugelassen

ZENTRAL
Mannheim-Waldhof

Dienstag bis Donnerstag
Anfang 6.00 und 8.00 Uhr
Luise Ullrich als Mizzi
die Goldamsel von Wien, in:

Vorstadtvarieté

mit Matthias Wieman - Oskar Sima - Hans Moser
Ein Volksstück aus der alten Donaustadt
Jugendverbot!
Neueste Wochenschau!

Mehr **FREUDE**

bereiten Sie Ihren Angehörigen durch einen gesprochenen Brief auf Schallpl. Aufnahmen jederzeit im

Tonstudio **Musik-Doll**
Ludwigshafen
Bismarckstraße 52
Auf jedem Apparat spielbar.

OSTERTAG

Geldschränke
Stahlmöbel
Alleinverkauf:
J. Bucher
MANNHEIM B 1, 3
RUF 24221

Verdunklungs-Rollos
Oeder, D 3, 3
Fernsprecher 247 01

LIBELLE

Ab heute täglich 19.45 Uhr:

Ein Programm, das sich sehen lassen kann!

Hadji Sambalo
die mysteriöse Exzentric-Pantomime

Ruth Worris
fußballspielende Hunde

Jul. Schichtl's
Universal-Marionetten-Theater

Alice de Beke
die bekannte ungarische Soubrette

Omori Sisters
Japanische Revue-Tänzerinnen

und 3 weitere Nummern!

Jeden Mittwoch, 15.45 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung
Jeden Sonntag, 15.30 Uhr: Familien-Vorstellung
Jeden Freitag, 19.45 Uhr: Sonder-Vorst. ohne Konsum

Damen-Hüte Erika Hennig Seckenheimer Str. 5
Umarbeitung getragener Hüte
438 22

UFA

Wir beginnen mit unseren beliebten

Märchen-Vorstellungen

Dienstag, 16. Sept.	nachm.
Mittwoch, 17. Sept.	1.45
Donnerst., 18. Sept.	Uhr

Die Heinzelmännchen

In Beiprogramm:

Kasper bei den Indianern
Kinder: 30, 50, 70, 90 Pfennig
Erwachsene: 20 Pfennig mehr
Wir bitten, die Kleinen zu begleiten

Ufa-Palast

UFA-PALAST

2. Woche! - Letzte Tage!

Eine köstliche Film-Operette, in der Witz und Komik ausgelassen triumphieren.

Immer nur ... Du! Tobis

Heesters - Komar - Benkhoff - Kemp

Neueste Wochenschau

Beg. 3.00 5.15 7.45 - Jgdl. ab 14 J. zugel.

Ruf 23219

Kommt in Kürze!

Blumenhaus KOCHER 28946
NUR Plankenhof P 6

Freya- und Saalbau-Theater Waldhof

Große Romanwoche vom 16.—22. Sept.

Dienstag, 16., und Mittwoch, 17. September:
Paul Keilers schlesischer Heimatroman
„Waldwinter"
mit Hansi Knoteck und Viktor Staal
Jugendverbot!

Donnerstag, 18., und Freitag, 19. September:
Hansi Knoteck und Paul Richter erschließen uns Ganghofers wundervolle Bergwelt in
„Das Schweigen im Walde"
Jugendverbot!

Samstag, den 20., bis Montag, den 22. September 1941:
Hansi Knoteck - Hans Stüwe - Friedr. Ulmer - Lola Chlud verkörpern die Gestalten von Agnes Günthers Meisterroman
„Die Heilige und ihr Narr"
Jugendverbot!

Anfang in beiden Theatern 6.15 Uhr
letzte Vorstellung 8.00 Uhr

Jugendvorstellung: Sonntag, 21. Sept.
Schelmenstreiche des Till Eulenspiegel

National-Theater Mannheim

Dienstag, 16. September 1941
Vorstellung Nr. 12 Miete G Nr. 2
2. Sondermiete G Nr. 1

Die Macht des Schicksals

Oper in vier Akten (neun Bildern)
In der Textbearbeitung von Johann Christoph Grünbaum
Neurevidiert von Gg. Göhler
Musik von Giuseppe Verdi
Anfang 18 Uhr Ende 21.15 Uhr

Die beliebte billige
Einkaufstasche
in schönen buntfarbigen Ausführungen

Keine
Basttaschen
mit Wachstuch gefüttert, in verschiedenen Preislagen

Kinderwagen-Reichardt
F 2, 2

Damenbart
sowie alle lästigen Haare entfernt durch
Ultra-Kurzwellen
garantiert dauernd und narbenfrei!
Paula Blum ärztlich geprüfte Kosmetikerin
Mannh., Tullastr. 19, Ruf 443 98

BÜRO-BEDARF
CARL Friedmann
MANNHEIM
Augusta-Anlage 5
Fernsprecher 40900 u. 40909

Frei von Zucker

Frau Schubert, Hausfrau, Nürnberg, Knauerstr. 13, schreibt am 27. 8. 41 u. a.: „Ich hatte 3,95% Zucker. Ihren Tee gegen Zuckerkrankheit habe ich täglich dreimal getrunken. Laut letzter Untersuchung bin ich zu meiner Freude vollständig zuckerfrei." — Auch Sie sollten darum mit Dreikönigs-spezialtee gegen Zuckerkrankheit einen Versuch machen. Packung RM 2.55 einschl. Porto.

H. Fischer & Söhne, Nürnberg 31, Schließfach 301.

Stark auftretende

Kopfschmerzen verschwinden schnell, wenn die Ursachen der Schmerzen sofort bekämpft werden.

Webers Tabletten gegen Schmerzen

haben sich bei drückenden Kopfschmerzen, Grippe, Zahnschmerzen und Schmerzen rheumatischer und nervöser Art als überaus wirksam erwiesen. Am besten Sie verlangen in der Apotheke Webers Tabletten gegen Schmerzen, denn diese packen das Übel an der Wurzel und bringen die gewünschte Erleichterung.

Achten Sie aber immer auf den Schutznamen
Herbin-Stodin und das H im Dreieck

10 Tabletten 0.52 • 20 Tabletten 0.91 • 60 Tabletten 2.20 RM

Herbin Stodin
Weber's Tablette gegen Schmerzen
H.O.A. WEBER • MAGDEBURG